weibliche 1703, zusammen 15 021, darunter eingetragene männliche 5868, weibliche 1432, zusammen 7380, eingestellte Personen (vermittelte Stellen) 3067 männliche, 1128 weibliche, zusammen 4195. Es kamen sonach auf je 100 offene Stellen für männliche und weibliche Personen 140,2 bezw. 71,5 eingetragene Arbeitsuchende, von je 100 eingetragenen männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden wurden 52,3 bezw. 78,8 eingestellt und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 73,3 bezw. 56,1 besetzt.

Sulzburg, 10. März. Die Umlage beträgt hier 80 Pfennige wie im Vorjahre.

Villingen, 10. März. Die Umlage beträgt wie im Vorjahre 40 Pfennig.

Donaueschingen, 11. März. In den letzten Märztagen werden im hiesigen Forstbezirk 18 500 Nadelholzstämme mit 10 000 Festmeter und 487 Ster Papierrollen versteigert werden.

Konstanz, 11. März. Die Strafkammer verhandelte in der Berufungssache der 17 Baumeister und Bauunternehmer, die am 28. September v. Js. vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 153 der Gew.-O. zu je 1 Tag Gefängnis verurteilt wurden. Die Anklage warf ihnen vor, andere Bauunternehmer zum Eintritt in den Arbeitgeberverband bestimmt zu haben, indem sie (die Angekl.) Lieferanten zu bewegen suchten, den Nichtverbandsmitgliedern auf eine gewisse Zeitdauer kein Material zu liefern. Das Urteil der Strafkammer lautete auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Vom Bodensee, 10. März. Mit der Indienststellung des neuen Schweizer Dampfers „St. Gallen" ist die Zahl der Bodenseedampfer auf 32 gestiegen. Baden besitzt 8, Württemberg 6, Bayern 6, Oesterreich 5, die Schweiz 7 Dampfer. Der Wert der Schiffe, welche zusammen 14 000 Personen fassen, beträgt etwa 7 Millionen Mark.

Mannheim, 10. März. Der Großh. Landeskommissär Herr Geh. Oberregierungsrat Pfister, er hat das Protektorat über die vom 22.—24. April d. J. in Mannheim-Neckarau stattfindende 9. Große Bundesausstellung des Bundes deutscher Kaninchenzüchter übernommen. Die Ausstellung wird Kaninchen aller Rassen, aus Kaninchenfellen verfertigte Pelzwaren, sowie alle mit der Zucht und Pflege der Tiere in Verbindung stehende Gegenstände umfassen. Da die Kaninchenzucht hier in Süddeutschland, speziell in Baden, im Verhältnis zu Norddeutschland, wo das Kaninchenfleisch sich bereits bei Arm und Reich viele Freunde erworben hat, noch sehr im Rückstande ist, wäre es zu wünschen, daß dieser ersten in Süddeutschland stattfindenden derartigen Ausstellung von allen Kreisen der Bevölkerung das wohlverdiente Interesse entgegengebracht wird.

Mannheim, 8. März. Ueber die Versuche mit den beiden Bluthunden, den Mörder des Dienstmädchens Senges in Mannheim zu entdecken, schreibt das dortige „Tgbl." noch: Die Hunde waren telegraphisch aus Braunschweig erbeten worden und in Begleitung von drei Beamten der Braunschweiger Polizei, der einzigen in Deutschland, welche derartige Hunde besitzt, am Sonntag mittag hierhergekommen. Die Witterung des Blutes wurde den Tieren durch einen Teppich vermittelt, auf dem man Blut der Ermordeten gegossen hatte. Der ein Hund verbiß sich geradezu in diesen Teppich und konnte nur mit Anwendung energischer Mittel weggebracht werden. Dann wurden die Hunde nach dem Friedhof verbracht, wo sie die Kleider der Ermordeten alsbald anliefen und anschlugen, die Bestätigung der vorher empfangenen Witterung. Nun gings zum Amtsgefängnis. Becker hatte vorher ein Bad nehmen müssen, damit der Eigengeruch der Kleider mehr zur Geltung komme. Die Hunde zeigten zwar eine gewisse Unruhe vor ihm, aber sie schlugen nicht an. Man verschob nun das Experiment auf 8 Uhr abends. Es ist ein Erfahrungssatz, daß der Spürsinn der Hunde nachts schärfer ist als am Tage. Das fand auch hier seine Bestätigung. Die Hunde, besonders aber der eine, wandten sich, obwohl eine Reihe von Personen aufgestellt waren und die Stellungen wiederholt gewechselt wurden, gegen den Becker. Einer fuhr ihm sogar wütend an die Beine. Die Experimente wurden in der Nacht und am andern Tag mit dem gleich günstigen Erfolge wiederholt. Auch dreimaliges Wechseln der Kleider deinrte die Findigkeit der Tiere nicht. Gestern Vormittag fand im Hofe des Amtsgefängnisses vor einer kleinen Korona von Kriminal- und Verwaltungsbeamten eine Vorführung der Hunde statt, die alle Teilnehmer ins höchste Erstaunen setzte. Ein Taschentuch, dessen Geruch sie einmal angenommen, fanden sie trotz aller künstlichen Hindernisse, auch wenn sie durch eine Flucht von drei bis vier Zimmern weggebracht worden waren. Sogar wenn es über Mannenshöhe versteckt wurde, schoß der eine sofort drauf los. Ihren Dresseuren folgen sie auf den leisesten Pfiff. Wenn sie sich niedergelegt haben und der Dresseur legt den Maulkorb, an dem er sie führt, über die Füße, so bleiben sie unbeweglich an Ort und Stelle, wenn der Dresseur sich auch entfernt. Als dieser wegging und von der Bismarckstraße aus pfiff, flogen sie förmlich auf, packten den Riemen ins Maul und stürmten davon. Die Hunde gleichen etwa großen Schnauzern, haben gelbliches, langes Haar wie Schäferhunde und zeigen ein außerordentlich lebhaftes Wesen. Sie sind alle nicht das, was man früher unter Bluthunden verstand, jene großen englischen Doggen, die man auf Menschen dressierte und die die Spanier nach der Entdeckung Amerikas gegen die Ureinwohner gebrauchten.

Weinheim, 10. März. Der Voranschlag für 1905 sieht an Einnahmen 186 789 Mark, an Ausgaben 454 332 Mark vor, so daß ein ungedeckter Aufwand von 267 543 Mark verbleibt. Die Umlage ist wie im Vorjahre auf 60 Pfennig festgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— **Die Frauenleiden bei den Kulturvölkern** haben eine wichtige Quelle in den Gefahren der Mutterschaft. Jährlich gehen in Deutschland ca. 8000 junge Frauen und Mütter an den Folgen der Mutterschaft zugrunde. Seit dem französischen Kriege sind das über ¼ Million, obwohl von Natur die Mutterschaft ohne Gefahren ist. Sünden der Kultur rufen vielmehr jene Gefahren hervor. Da ist die künstliche Ernährung der Säuglinge, die furchtbarste Annatur, welche schon im Säuglingsalter den Grund zur Rachitis, der sogenannten englischen Krankheit legt und bei den Mädchen zu schlimmen Verengerungen und Verkrüppelungen des Beckens führt. In diesen aber liegt die Disposition zu den schwersten Geburtshindernissen. Korsett und Mode vollenden dann die Verstümmelungen des weiblichen Körpers und vergrößern die Gefahren bei der Geburt für Mutter und Kind. Und selbst wenn das Kind lebt, so fehlt ihm die beste Lebensquelle, weil die Brust der Mutter infolge der Kultursünden verkümmerte. Jede Mutter, die ohne dringendste Not ihr Kind künstlich ernährt, versündigt sich schwer an ihm.

— **Wegen Beleidigung des Königs von Sachsen** durch den „Simplizissimus" ist gegen den Redakteur des „Simplizissimus", Linnekogel, Anklage erhoben und nunmehr von der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart das Hauptverfahren eröffnet worden. Inkriminiert ist in der „Familienstomm" betitelten Nummer des „Simplizissimus" der Text zu dem Titelbild, das in prophetischer Vorahnung schon drei Wochen vor Weihnachten die Gräfin Montignoso darstellt, als sie in der Weihnachtsnacht vergeblich Einlaß im Dresdener Schlosse begehrt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Haußmann, hat die Beiziehung der Akten in der Rechtssache des Kronprinzen Friedrich August gegen die Prinzessin Luise wegen Eheirrung beantragt und andere Beweisanträge gestellt. In Württemberg ist für Majestätsbeleidigungen das Schwurgericht zuständig.

Was der alte Nachtwächter erzählt!

(Beiträge unter dieser Rubrik werden als genaue Schilderung der betr. Begebenheit in Schriftdeutsch mit deutlicher Schrift erbeten. Das Umschreiben in Dialekt ist nicht nötig.)

Geehrter Herr Redaktehr!

Jetzt wär also d'Fasnet umme. Gottlob mueß i sage, denn was so ne Nachtwächter z'schaffe het um die Zit, sell werener wohl begrife. Bis mer do alli Nacht die viele Lumpe ufglese het — pardo Herr Redaktehr, Sie sin natürli usgenumme, mit Ihne möcht i's nit verderbe — do wird nier selber ganz lumpig denn. Am Zistig z'Nacht henn sie mi bigöttler au ufgelese müesse hinterem Bautzesaal. Wenn's nummer der Rotschriber nit erfahrt, sunst wurd' i abgesetzt, seller het scho lang e Bick uf mi. Aber sioel isch es halt an Fasnet, wenn i au viel z'lue ha damit. Hüt am Aschermittwoche, wo Geldhitelewäsche isch un d'Frauen au emol recht henn — mit Alli het zwar s'ganz Johr recht, — sindi endli Zit denue, euch e neu Geschichtli mitzteile, demit am Samstig au ebbis vum alte Nachtwächter im Blättli stoht. Aber lose, bringe mer selle Nummer am Rotschriber nit, sunst wurd i am End abgesetzt, gelle! Des Fasnetsgeschichtli, wo ni jetzt bring, heißt:

E Verlobung am Kaiserstuehl.

Es isch glaubi nonig so arg lang her, do seig zueme Buer am vordere Kaiserstuehl, i weiß nit in welem Ort as es gsi isch, Bluech kuh. Un zwar e recht willkommene Bluech seigs gsi, nämli e so ne riiche Erbunkel. Der het welle de Johrmärkt in — mer welle sage in Bergligne bluehe. Natürli het der Zimmerbur e rechte Freud gha ab dem Bluech un di ganz Famili demit. Alli gueti Sache henn si dem Erbunkel ufzischt, wo sie gha henn. Wo deno uf'm Johrmärkt no allerlei ikramt gsi isch, sin sie — der Zimmerbur, si Suhn, der Sepp un der Bluech — no in ne Bäre, wo mer guet Riegeler Bier kriegt. Do sitze sie denn e Wil, bis der Bur zue sim Suhn, em Sepp, so nebiggeli ganz verstohle seit: Sepp het er gseit, i mein De sottsch em Unkel doch au Di Brut vorstelle, me weiß nit für was es guet isch. Jo De hesch recht, Vatter, meint der Sepp un der Unkel isch gli iverstande gsi, ab me no wot go em Sepp si Brut bluehe. Wenn i nummo di Zite uf de Zug chum, denn bin i g'friede, het er gseit. So stiege sie denn zemme 's Bergli uffe un nemme unterwegs no em Sepp si Freund, der August mit, e lange schmale Kerli, wo zuem Ehregeiß bstimmt isch, wenn der Sepp emol Hochzit macht. Bi der Brut, eme herzige rothaarige Kaiserstuehler Maidli, mueß es deno recht fidel hergange si. 'S Thereele het's schients g'schätzt gwißt, was e Erbunkel isch un het ei Krüegli ums andere brocht un schließli au no e fini Zwetschewässerli. E Verlobig isch do gfirt wore nochträglich, ab alli mely trunke henn, wie vielliecht emol an der Hochzit selber.

Jetz isch aber der schlimmer Teil chu vu dere Verlobig, nämlich 's Heimgoh. Wenn's ebe gwese wär, wär's vielliecht gange, aber de Berg abe, mitsel, des wird gfährli. Der dick Zimmerbur, der isch am vollste gsi. Wie nier halt pardu nit recht laufe cha, un die andere, der chlei Bräutigam un der ellelang Ehregeiß ihn au selbander nit witer bringe, und der Unkel selber au Hilf bruche könnt, was isch zmache? Schließli seit der Sepp, mer hole eifach em Kläser si Fußwägele und richtig, do lade sie mit aller Not de dick Zimmerbur druf un geh gohts samos de Berg abe. No 10 Minute sin sie scho am Zimmerhof, wo der Suhn gli beide Hoftor ufrißt und xer rasselt des Wägeli in de Hof ihne. Dert soll aber e dicke Gstalt mit eme Rock a und eme feste Besestiel in de Hand eisgangs erschiene si un do hebs no e Red geh uf d'Verlobig, bsunders uf de Bräutigam un uf de si Vatter, ... aber was do gschwätzt wore isch, sell weiß mer nit genau, i müeßt scho e mol uf Bergligne reise und die zwo selber froge. Un deno isch nit sicher, ob sie mer's überhaupt sage täte. Meinener nit au, Herr Redaktehr? D'Hauptsach wird si, wenn der Erbunkel einemeg emol ebbis rechts uhsemacht, un sell wird er, denki.

Mit Grueß! Der alte Nachtwächter.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Döller in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Junde jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Leichmann, Emmendingen.

Empfehle meine 829
sehr feinen, selbstgebrannten
Kaffee's.
Unter den billigen Sorten sind die Qualitäten **à Mk. 1.— und Mk. 1.20 per Pfund** viel feiner als die Qualitäten, welche man zu diesen Preisen in den Konsum- und Spezialgeschäften Freiburg's erhält.
Aug. Hetzel, Emmendingen.

Nach Fieber
ist es wichtig, sich rasch neue Kräfte zu verschaffen.
Ein vorzügliches Mittel dafür ist
Scotts Emulsion.
Sie besteht zur Hauptsache aus feinstem Medizinal-lebertran, verbunden mit Kalk- und Natronhypophosphiten. Alle diese Stoffe sind vortreffliche Stärkungsmittel und befördern das Wachstum von gesundem festen Fleisch und kräftigen Knochen.
Scotts Emulsion eignet sich für Kinder ebenso wohl wie für alte Leute, kurz für alle, die neue Kräfte suchen. Scotts Emulsion ist besser als Lebertran.
Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheker und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verschlossenen Originalflaschen in Karton mit lachsfarbenem Umschlag, der unsere Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken) trägt. Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Schutzmarke.
Bestandteile: feinster Medizinal-Lebertran 150,0, primo Glycerin 50,0, unterphosphorsaures Kalk 4,3, unterphosphorsaures Natron 2,0, puriss. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,6, Oleum aromatica Emulsion mit Zimt, Nelken und Gaultheria Oel je 2 Tropfen.

Simon Veit, Emmendingen
en gros **Holzhandlung** en detail
empfiehlt sein grosses Lager aller Sorten
Hobel-Riemen
in deutschen, nordischen und amerikanischen Marken.
Hobelwaren aller Art, Stabbretter, Fussläambrie, Türbekleidungen, Profilleisten etc.
Eichen-, Tannen- u. Fohren-Schnittwaren.
Pitch-Pine, Kronkiefer, Satinnussbaum aller Dimensionen.
Telephon Nr. 21

Aufruf!

Ein Menschenalter ist verflossen seit dem großen Kriege, in dem das deutsche Volk seine Einheit errungen und mit seinem Herzblut den stolzen Bau des Deutschen Reiches zusammengekittet hat. Die Mitkämpfer jener großen Zeit, die in hingebender Vaterlandsliebe Gesundheit und Leben einsetzten, um das hohe Ziel zu erreichen, gehen mehr und mehr dem Greisenalter entgegen. Not und Sorge, Schwäche und Gebrechen, zu denen der Grund vielfach im Kriege gelegt wurde, steigern sich unter ihnen in ungeahntem Maße, und die Erwerbsfähigkeit schwindet bei ungezählten Veteranen allmählich ganz. Regierung und Volksvertretung sind gleichmäßig bemüht, einer immer größeren Zahl von Kriegsteilnehmern die Reichsbeihilfe zuzuwenden, aber die seither verfügbaren Mittel reichen nicht annähernd aus, um allen berechtigten Wünschen gerecht zu werden.

Auch der Landesverband badischer Militärvereine, der in 1400 Vereinen 115 000 alte Soldaten, darunter allein über 17 000 Veteranen — das ist die weitaus größte Mehrzahl aller badischen Kriegsteilnehmer — in sich vereinigt, zählt es zu seinen vornehmsten Zwecken und Pflichten, seine bedürftigen Mitglieder, und unter ihnen in erster Linie die Veteranen und deren Hinterbliebenen, in werktätiger, kameradschaftlicher Nächstenliebe zu unterstützen. Aber die vorhandenen, zum größten Teil aus Beiträgen der alten Soldaten selbst zusammengebrachten Mittel erweisen sich bei den von Jahr zu Jahr wachsenden Bedürfnissen viel zu schwach, um den bedürftigen und teilweise gänzlich erwerbsunfähigen Feldzugsveteranen ausreichende Hilfe zu gewähren.

So sollte denn auch hier die schon so oft bewährte Opferfreudigkeit unseres Volkes eingreifen. Aus dieser Erkenntnis heraus erschient eine allgemeine Sammlung im badischen Lande dringend geboten, um den Veteranen von 1870—71 einen Beweis zu geben, daß sie nicht vergessen sind, und daß auch die private Wohltätigkeit, wo sich ihr Gelegenheit bietet, bereit ist einzutreten, wenn es gilt, die Not der alten Krieger zu lindern. Das Ergebnis dieser Sammlung soll **Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog** anläßlich seines in diesem Jahr stattfindenden 25jährigen Jubiläums als Protektor des Badischen Militärvereins-Verbandes als **Festgabe** unter der Bezeichnung

„Veteranendank"

zu dem ausgesprochenen Zwecke übermittelt werden, den so gebildeten Fonds bedürftigen Kriegsteilnehmern des Verbandes und den Hinterbliebenen solcher zuzuwenden. Hierdurch würde zugleich die allgemeine und hohe Verehrung unseres für das Wohl seiner alten Soldaten allzeit treubesorgten Landesfürsten zum schönsten Ausdruck gebracht werden.

Der Krieg von 1870—71 hat nicht nur unser Hoffen und Sehnen nach einem geeinten Volk und Reich erfüllt, sondern die unmittelbare Folge dieses siegreichen Feldzuges war auch ein ungeahnter, gewaltiger Aufschwung auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens, dessen Segnungen alle teilhaftig geworden sind.

Und so wenden wir uns an die besitzenden und wohlhabenden Kreise unseres engeren Heimatlandes mit der herzlichen Bitte, jeder nach seinen Kräften zum guten Gelingen dieses patriotischen Unternehmens beizutragen, wodurch einer Dankespflicht jenen gegenüber Genüge getan wird, deren Einsetzen von Gesundheit, Gut und Blut die notwendige Grundlage für diese großen Erfolge erst geschaffen hat.

Sammellisten werden ehestens in Umlauf gesetzt.

Für die Sammlung in Emmendingen ist ein Ortsausschuß gebildet worden bestehend aus den Herren: Ackermann, Rechnungsrat, Baumgartner, Fabrikdirektor, Bloch, Fabrikant, Haardt, Geh. Medizinalrat, Hartmann, Gemeinderat, Helbing, Carl, Fabrikant, Münzer, Notar, Rehm, Bürgermeister, Ringwald, Gemeinderat, Salzer, Geh. Regierungsrat, Sexauer, Fabrikant, Vollrath, Gemeinderat, Wehrle, Fabrikant, Welcker, Notar.

Alle diese Herren sind bereit, Beiträge entgegenzunehmen, ebenso können Beiträge gezeichnet werden im Rathaus und der Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten".

Vertrauensmänner und Sammelstellen des Bezirks werden noch bekannt gegeben.

Telegramm-Adresse: Döller Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Fernsprechanschluß Nr. 3.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.
Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.
Nr. 63 — Emmendingen, Mittwoch 15. März 1905 — Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag — 39. Jahrgang

Tageskalender.

15. März (kath.: Longinus; ev.: Christoph.)

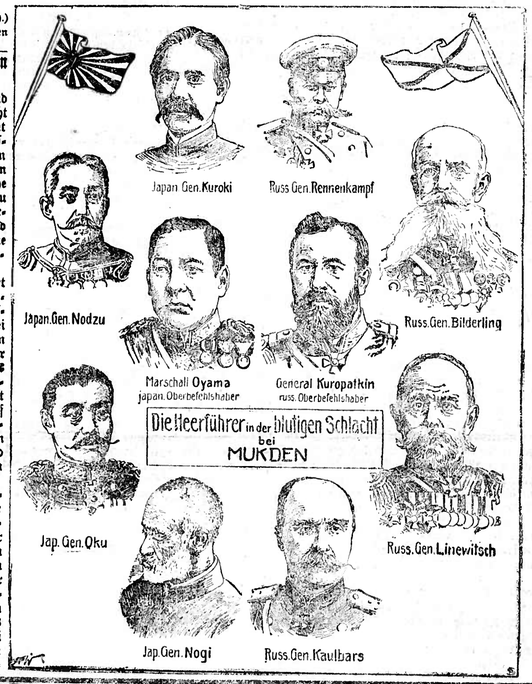
1890. Eröffnung der internationalen Arbeiterschutzkonferenz.

Die Heerführer in der blutigen Schlacht bei Mukden.

Die Würfel sind gefallen, und das russische Heer ist in die Flucht geschlagen. Noch kann nicht entfernt beurteilt werden, was von den russischen Streitkräften übrig bleiben wird; denn die Japaner setzen den letzten Atemzug daran, die russische Armee zur gänzlichen Auflösung zu bringen. Unermeßlich sind die Verluste auf beiden Seiten: es sind Schlachten geschlagen worden, wie sie die Weltgeschichte nur selten gesehen hat.

Das Hauptinteresse konzentriert sich gegenwärtig wohl auch den geschlagenen Oberbefehlshaber der russischen Truppen. General Alexei Nikolajewitsch Kuropatkin ist am 17. März 1848 geboren. Vor Plewna war er als Chef des Stabes der 16. Division tätig, jenes Truppenkörpers, der sich durch Heldenmut beim erfolglosen dritten Sturme auf Plewna ausgezeichnet hat. Kuropatkin wurde am 1. Januar 1898 zum Verweser des Kriegsministeriums und am 1. Juli desselben Jahres zum Kriegsminister ernannt.

Japans Schlachtensieger ist Marschall Oyama, der auf französischer Seite den Krieg von 1870 mitgemacht hat. Oyama galt schon früher als kühner, rücksichtslos auf sein Ziel losgehender Offizier. In den 80er Jahren war Oyama mit einer größeren Militärmission vorübergehend in Deutschland. Zu Beginn des Krieges mit China hatte er das Glück, Port Arthur und Weihaiwei zu erobern, und man schrieb es ihm allein zu, daß die Land- und Seestreitkräfte Japans so erfolgreich zusammen operierten. Marschall Oyama entwarf den ursprünglichen japanischen Kriegsplan.



General Rennkampf ist durch eine lange Dienstzeit in Ostasien mit den Verhältnissen des Landes und seiner vielgestaltigen Bevölkerung besonders vertraut: im Jahre 1900 zeichnete er sich in leitender Stellung bei Besetzung der Mandschurei durch die russischen Truppen aus und nahm dann auch an den gemeinsamen Operationen in Petschili Teil. Er ist ursprünglich Kavallerist.

Ein großes strategisches Talent ist der japanische General Baron Tamimoto Kuroki, der am 16. März 1844 geboren ist. Er wurde 1885 Generalmajor und Kommandeur der 5. Infanteriebrigade, 1893 Generalleutnant und Kommandeur der 6. Division. Nachdem am 25. Juli 1894 der Befehl zur Mobilmachung erlassen war, trat Kuroki im Dezember in die zweite Armee unter Marschall Oyama und reiste Anfang Januar nach der Bucht von Talienwan. Nach dem Friedensschluß verließ er im Mai die zweite Armee, um dem Generalkommando unterstellt zu werden. Am 3. November 1900 wurde er kommandierender General und Anfang 1904 Kommandeur der ersten Armee.

General Baron Bilderling führte auf russischer Seite die dritte Armee. Er wurde im Jahre 1865 Offizier bei einem Gardekavallerie-Regiment und war bereits 1871, 25 Jahre alt, Oberst im Generalstab. Im russisch-türkischen Kriege befehligte der 31jährige Oberst mit großer Auszeichnung ein Dragonerregiment. Vor sechs Jahren wurde er Befehlshaber des 17. Armeekorps in Moskau.

Auf russischer Seite spielt eine Hauptrolle General Baron Alexander Kaulbars. Im Jahre 1869 wurde er zum Adjutanten beim Armeestabe des Gebietes von Semivetschensk ernannt. Kaulbars war auch eine Zeitlang Kriegsminister in Bulgarien. Bei Gelegenheit der chinesischen Wirren erhielt er das Kommando über das 2. sibirische Armeekorps. Im ganzen hat er fünf Feldzüge mitgemacht.

Besondere Hoffnung hatte man in Rußland auch auf General Lenewitsch gesetzt, der sich des Rufes erfreute, einer der tüchtigsten Generale der russischen Armee zu sein. Lenewitsch wandte sich schon im Jahre 1855 der militärischen Laufbahn zu. Persönlicher Mut und scharfe Verstandesgaben förderten den jungen Offizier schnell. Schon im Krimkriege erwarb er sich den Rang eines Obersten. Eine schwere Verwundung erhielt Lenewitsch 1878 im Kampfe gegen die Türken. 1891 wurde Lenewitsch General, vier Jahre später erfolgte seine Ernennung zum Kommandanten der südrussischen Truppen.

Hervorragenden Anteil an den japanischen Erfolgen hatte General Oku. Er ist am 19. November 1849 geboren, wurde 1878 Kompagniechef, 1874 zur Unterdrückung des Sagaaufstandes abgesandt. Den Baronstitel erhielt er im Jahre 1895. Danach kommandierte er die erste, dann die Gardedivision, wurde im

Der Untersuchungsrichter.

Roman von Heinrich Kornfeld.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Untersuchungsrichter antwortete nicht gleich. Hätte Paul Deinhard ihm nicht in diesem Augenblick gerade den Rücken zugekehrt, um sich eine Zigarre anzuzünden, so hätte er bemerken müssen, wie sein Bruder zusammenzuckte. Aber gleich darauf drehte sich der Untersuchungsrichter herum; auf seinen Wangen brannte helle Glut.

„Ihm geschieht kein Unrecht," entgegnete er eifrig. „Denn der Mensch hat allerlei auf dem Kerbholz und hat die Haft wohl verdient. Er hat seine Mutter bestohlen mittels Einbruchs. Auch den Assessor hat er aller Wahrscheinlichkeit nach bestohlen. Seiner Bestrafung wird er nicht entgehen. Dann wird ihm die Untersuchungshaft angerechnet. Er hat gar kein Recht, sich zu beklagen. Er ist ein Lump, ein moralisch verkommener Mensch."

„So — so!" Der Leutnant verwunderte sich im geheimen über die Heftigkeit seines Bruders. Er schien wirklich merkwürdig nervös. Im stillen nahm er sich vor, sich künftig mehr um ihn zu bekümmern und sich zu bemühen, ihn mehr seiner Arbeit zu entziehen und mit in Gesellschaft zu nehmen.

XI.

Die in der Stadt erscheinenden Zeitungen veröffentlichten eine Aufforderung von dem Untersuchungsrichter an alle Freunde und Bekannte des ermordeten Regierungsassessors Wredes zur Aufklärung des Mordes, soweit sie dazu imstande wären, beizutragen. Hiernach wurde bekannt gegeben, daß nach Aussagen eines Zeitungsjungen ein unbekannter Herr in dunklem Ueberzieher und mit hohem Seidenhut am Abend des Mordtages kurz nach halb sieben die Wohnung des Assessors verlassen habe. Der betreffende Herr und alle, welche zu diesem Punkte Aussagen machen könnten, seien ersucht, sich bei dem Untersuchungsrichter zu melden.

Das einzige Resultat dieser Kundgebung war, daß die beiden Sekundanten des ermordeten Assessors im Bureau des Untersuchungsrichters erschienen, um anzugeben, daß sie bei ihrem Auftraggeber um fünf Uhr an dem betreffenden Nachmittag vorgesprochen und etwa um halb sechs Uhr die Wohnung Wredes wieder verlassen hätten. Etwas besonderes sei ihnen weder an ihrem Freunde noch in dessen Wohnung aufgefallen.

„Ihre Vermutung, daß sich die Begegnung des Zeitungsjungen mit dem Unbekannten in harmloser Weise aufklären würde, scheint sich nicht bewahrheiten zu wollen," meinte der Untersuchungsrichter ein paar Tage später zu seinem Protokollführer.

Der Gerichtsschreiber zuckte mit den Achseln.

„Der betreffende Herr scheut eben die Unannehmlichkeiten", entgegnete er, „und zieht es vor, im Verborgenen zu bleiben. Verdenken kann man es ihm ja kaum. Ein gerichtliches Verhör ist an und für sich keine Annehmlichkeit und sich auch nur im Entferntesten in den Verdacht des Mordes zu bringen, ist für niemanden reizvoll, selbst wenn einer auch noch so sehr das Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit in sich trägt."

Der Untersuchungsrichter nickte, erwiderte aber nichts. Ebensowenig sichen ein anderer Umstand Aufklärung finden zu sollen. Man hatte noch immer keine Spur von der Mordwaffe, mit der die Tat geschehen war. Bei Schwielinski selbst und ebensowenig in der Wohnung des Eisendrehers Werche, wo der Verhaftete in Schlafstelle gelegen, noch in den von seiner Mutter bewohnten Räumen war eine Schußwaffe zu finden. Der Ermordete aber hatte nur einen Armee-Revolver besessen, der an der Wand hing. Derselbe aber war, wie die sofortige Untersuchung ergeben hatte, nicht benutzt worden, ja, er war nicht einmal geladen. Auch die Vernehmungen der Freunde und Bekannten des beschuldigten Schwielinski zeitigten in dieser Hinsicht kein Ergebnis. Alle bekundeten einstimmig, daß sie nie einen Revolver oder eine Schußwaffe bei dem Verhafteten gesehen hätten. Dagegen bezeugten der Wirt und einige Gäste des Bierlokals, in dem Schwielinskis Verhaftung erfolgt war, daß ihnen an dem fraglichen Abend das aufgeregte Wesen Schwielinskis aufgefallen sei. Nicht nur, daß er, der ja doch stellenlos und ohne Mittel gewesen, die Anderen freigehalten habe, er sei von geradezu fieberischer, unnatürlicher Lustigkeit gewesen. Dabei habe er immer ein Glas nach dem anderen geleert und allerlei verdächtige Reden geführt. Auch sei ihnen aufgefallen, daß Schwielinski von einer sonderbaren Unruhe beherrscht gewesen sei, und wiederholt erwartungsvolle, ängstliche Blicke nach der Tür geworfen habe, als erwarte er irgend jemanden. Als dann die Polizeibeamten gekommen und ihn verhaftet hätten, wäre er merkwürdig gefaßt gewesen und hätte sich ohne weiteres in sein Schicksal ergeben, wie jemand, der etwas längst Erwartetes in Erfüllung gehen sieht . . . .

Paul Deinhard hielt das Versprechen, das er sich selbst gegeben hatte. Er veranlaßte seinen Bruder an einem der nächsten Abende, ihn in das Haus der Schwiegereltern zu begleiten. Als nahmen den seltenen Gast mit großer Liebenswürdigkeit auf. Man sah, wie der stille, ernste Mann während der anregenden Plaudereien sich förmlich erfrischte und aufrichtete, wie er sich von der Zerstreutheit und der Abgespanntheit, die während der letzten Wochen lähmend auf ihn eingewirkt hatten, frei machte und immer lebhafteren Anteil an dem Gespräch nahm. Ja, als Hildegard im weiteren Verlaufe des Abends ein paar ihrer munteren Lieder sang, während ihr Bräutigam hinter ihr stand und ihr die Notenblätter umwandte, da heiterte sich sein bleiches verdüstertes Gesicht zusehends auf und eine leichte Röte überzog die schmal gewordenen Wangen. Eine erstichtliche Genugtuung und Freude bereitete ihm die Beobachtung des glücklichen Brautpaares, das fortwährend einander verliebt in die Augen sah, die Hände drückte und streichelte und hie und da ein verstohlenes hastiges Küßchen tauschte.

Gegen den Schluß des Abends fand noch eine Erörterung statt, an der sich der Landrichter eifrig beteiligte. Es handelte sich darum, den Hochzeitstag festzustellen. Die Eltern der Braut waren der Ansicht, daß es angemessen sei, etwa fünf oder sechs Monate zu warten und die Hochzeit anfang Juli oder August stattfinden zu lassen. Der Untersuchungsrichter aber erklärte sich eifrig dagegen, indem er die Meinung verfocht, daß ein langes Brautstand ein unnatürlicher und unerquicklicher Zustand sei. Ein Brautpaar befände sich fortwährend in einer ruhelosen, unbehaglichen Stimmung, in einer ununterbrochenen seelischen Erregung die eine rechte Freude, ein rechtes Behagen nicht aufkommen lasse. Dem Bräutigam besonders mache sich dieser Zwitterstand von Tag zu Tag unangenehmer fühlbar. Er fühle sich nicht mehr als Junggeselle und doch auch noch nicht als Ehemann. Seinen Freunden sei er eine Zielscheibe mehr oder minder boshafter Scherze und die Freude an dem Berufe litte unter allem sichtlich. Die schließliche Folge sei Verstimmung, Zerstreutheit und ungenügende Pflichterfüllung. Er sei aus allen diesen Gründen entschieden für eine Abkürzung der Frist und schlage vor, daß schon im Mai die Hochzeit stattfände.

(Fortsetzung folgt.)

weibliche 1703, zusammen 15 021, darunter eingetragene männliche 5868, weibliche 1432, zusammen 7380, eingestellte Personen (vermittelte Stellen) 3067 männliche, 1128 weibliche, zusammen 4195. Es kamen sonach auf je 100 offene Stellen für männliche und weibliche Personen 140,2 bezw. 71,3 eingetragene Arbeitsuchende, von je 100 eingetragenen männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden wurden 52,3 bezw. 78,8 eingestellt und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 73,3 bezw. 56,1 besetzt.

Sulzburg, 10. März. Die Umlage beträgt hier 80 Pfennige wie im Vorjahre.

Müllingen, 10. März. Die Umlage beträgt wie im Vorjahre 40 Pfennig.

Donaueschingen, 11. März. In den letzten Märztagen werden im hiesigen Forstbezirk 13 500 Nadelholzstämme mit 10 000 Festmeter und 487 Ster Papierrollen versteigert werden.

Konstanz, 11. März. Die Strafkammer verhandelte in der Berufungssache der 17 Baumeister und Bauunternehmer, die am 28. September v. Js. vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen § 153 der Gew.-G. zu je 1 Tag Gefängnis verurteilt wurden. Die Anklage warf ihnen vor, andere Bauunternehmer zum Eintritt in den Arbeitgeberverband bestimmt zu haben, indem sie (die Angekl.) Lieferanten zu bewegen suchten, den Nichtverbandsmitgliedern auf eine gewisse Zeitdauer kein Material zu liefern. Das Urteil der Strafkammer lautete auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Vom Bodensee, 10. März. Mit der Indienststellung des neuen Schweizer Dampfers „St. Gallen" ist die Zahl der Bodenseedampfer auf 32 gestiegen. Baden besitzt 8, Württemberg 6, Bayern 6, Oesterreich 5, die Schweiz 7 Dampfer. Der Wert der Schiffe, welche zusammen 14 000 Personen fassen, beträgt etwa 7 Millionen Mark.

Mannheim, 10. März. Der Großh. Landeskommissär Herr Geh. Oberregierungsrat Pfister, er hat das Protektorat über die vom 22.—24. April d. J. in Mannheim-Neckarau stattfindende 9. Große Bundesausstellung des Bundes deutscher Kaninchenzüchter übernommen. Die Ausstellung wird Kaninchen aller Rassen, aus Kaninchenfellen verfertigte Pelzwaren, sowie alle mit der Zucht und Pflege der Tiere in Verbindung stehende Gegenstände umfassen. Da die Kaninchenzucht hier in Süddeutschland, speziell in Baden, im Verhältnis zu Norddeutschland, wo das Kaninchenfleisch sich bereits bei Arm und Reich viele Freunde erworben hat, noch sehr im Rückstande ist, wäre es zu wünschen, daß dieser ersten in Süddeutschland stattfindenden derartigen Ausstellung von allen Kreisen der Bevölkerung das wohlverdiente Interesse entgegengebracht wird.

Mannheim, 8. März. Ueber die Versuche mit den beiden Bluthunden, den Mörder des Dienstmädchens Senges in Mannheim zu entdecken, schreibt das dortige „Tgbl." noch: Die Hunde waren telegraphisch aus Braunschweig erbeten worden und in Begleitung von drei Beamten der Braunschweiger Polizei, der einzigen in Deutschland, welche derartige Hunde besitzt, am Sonntag mittag hierhergekommen. Die Witterung des Blutes wurde den Tieren durch einen Teppich vermittelt, auf dem man Blut der Ermordeten gegossen hatte. Der ein Hund verbiß sich geradezu in diesen Teppich und konnte nur mit Anwendung energischer Mittel weggebracht werden. Dann wurden die Hunde nach dem Friedhof verbracht, wo sie die Kleider der Ermordeten alsbald anliefen und anschlugen, die Bestätigung der vorher empfangenen Witterung. Nun gings zum Amtsgefängnis. Becker hatte vorher ein Bad nehmen müssen, damit der Eigengeruch der Kleider mehr zur Geltung komme. Die Hunde zeigten zwar eine gewisse Unruhe vor ihm, aber sie schlugen nicht an. Man verschob nun das Experiment auf 8 Uhr abends. Es ist ein Erfahrungssatz, daß der Spürsinn der Hunde nachts schärfer ist als am Tage. Das fand auch hier seine Bestätigung. Die Hunde, besonders aber der eine, wandten sich, obwohl eine Reihe von Personen aufgestellt waren und die Stellungen wiederholt gewechselt wurden, während dessen sie entfernt worden waren, immer sofort wieder gegen den Becker. Einer fuhr ihm sogar wütend an die Beine. Die Experimente wurden in der Nacht und am andern Tag mit dem gleich günstigen Erfolge wiederholt. Auch dreimaliges Wechseln der Kleider beirrte die Findigkeit der Tiere nicht. Gestern Vormittag fand im Hofe des Amtsgefängnisses vor einer kleinen Korona von Kriminal- und Verwaltungsbeamten eine Vorführung der Hunde statt, die alle Teilnehmer ins höchste Erstaunen setzte. Ein Taschentuch, dessen Geruch sie einmal angenommen, fanden sie trotz aller künstlichen Hindernisse, auch wenn sie durch eine Flucht von drei bis vier Zimmern weggebracht worden waren. Sogar wenn es über Mannshöhe versteckt wurde, schoß der eine sofort dranf los. Ihren Dresseuren folgen sie auf den leisesten Pfiff. Wenn sie sich niedergelegt haben und der Dresseur legt den Nitemen, an dem er sie führt, über die Füße, so bleiben sie unbeweglich an Ort und Stelle, wenn der Dresseur sich auch entfernt. Als dieser wegging und von der Bismarckstraße aus pfiff, flogen sie förmlich auf, packten den Nitem ins Maul und stürmten davon. Die Hunde gleichen etwa großen Schnauzern, haben gelbliches, langes Haar wie Schäferhunde und zeigen ein außerordentlich lebhaftes Wesen. Sie sind also nicht das, was man früher unter Bluthunden verstand, jene großen englischen Doggen, die man auf Menschen dressierte und die die Spanier nach der Entdeckung Amerikas gegen die Ureinwohner gebrauchten.

Weinheim, 10. März. Der Voranschlag für 1905 sieht an Einnahmen 186 789 Mark, an Ausgaben 454 332 Mark vor, so daß ein ungedeckter Aufwand von 267 543 Mark verbleibt. Die Umlage ist wie im Vorjahre auf 60 Pfennig festgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— Die Frauenleiden bei den Kulturvölkern haben eine wichtige Quelle in den Gefahren der Mutterschaft. Jährlich gehen in Deutschland ca. 8000 junge Frauen und Mütter an den Folgen der Mutterschaft zugrunde. Seit dem französischen Kriege sind das über $^1/_4$ Million, obwohl von Natur die Mutterschaft ohne Gefahren ist. Sünden der Kultur rufen vielmehr jene Gefahren hervor. Da ist die künstliche Ernährung der Säuglinge, die furchtbarste Annatur, welche schon im Säuglingsalter den Grund zur Rachitis, der sogenannten englischen Krankheit legt und bei den Mädchen zu schlimmen Verengerungen und Verkrüppelungen des Beckens führt. In diesen aber liegt die Disposition zu den schwersten Geburtshindernissen. Korsett und Mode vollenden dann die Verstümmelungen des weiblichen Körpers und vergrößern die Gefahren bei der Geburt für Mutter und Kind. Und selbst wenn das Kind lebt, so fehlt ihm die beste Lebensquelle, weil die Brust der Mutter infolge der Kultursünden verkümmerte. Jede Mutter, die ohne dringendste Not ihr Kind künstlich ernährt, versündigt sich schwer an ihm.

— **Wegen Beleidigung des Königs von Sachsen** durch den „Simplizissimus" ist gegen den Redakteur des „Simplizissimus", Linnekogel, Anklage erhoben und nunmehr von der Strafkammer des Landgerichts Stuttgart das Hauptverfahren eröffnet worden. Inkriminiert ist in der „Familienfromm" betitelten Nummer des „Simplizissimus" der Text zu dem Titelbild, das in prophetischer Vorahnung schon drei Wochen vor Weihnachten die Gräfin Montignoso darstellt, als sie in der Weihnachtsnacht vergeblich Einlaß im Dresdener Schlosse begehrt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Haußmann, hat die Beziehung der Akten in der Rechtssache des Kronprinzen Friedrich August gegen die Prinzessin Luise wegen Eheirrung beantragt und andere Beweisanträge gestellt. In Württemberg ist für Majestätsbeleidigungen das Schwurgericht zuständig.

✻✻ Was der alte Nachtwächter erzählt! ✻✻

(Beiträge unter dieser Rubrik werden als genaue Schilderung der betr. Begebenheit in Schriftdeutsch mit deutscher Schrift erbeten. Das Umschreiben in Dialekt ist nicht nötig.)

Geehrter Herr Redaktehr!

Jetzt wär also d'Fasnet umme. Gottlob muß i sage, denn was so ne Nachtwächter g'schaffe het um die Zit, sell werener wohl begrife. Bis mer do alli Nacht die viele Lumpe usglese het — pardo Herr Redaktehr, Sie sin natürli usgenumme, mit Ihne möcht i's nit verderbe — do wird mer selber ganz lumpig debei. Am Zifftig d'Nacht hemi sie mi bisschter an uliele müesse hinterem Bauteaal. Wenn's numme der Notschriber nit erfahrt, sunst wurd' i abgesetzt, selber het scho lang e Bick uf mi. Aber sidel isch es halt an Fasnet, wenn i au viel z'tue ha damit. Hüt am Aschermittwoche, wo Geldbriefwäschi isch un d'Zyrane am emol recht henn — mit Alti het zwar s'ganz Jahr recht, — findi endli Zit dezue, euch e nen Geschichtli mitzteile, demit am Sunntig au ebbis vom alte Nachtwächter im Blättli steht. Aber lose, bringe mer selle Nummer am Notschriber nit, sunst wurd i am End abgesetzt, gelle! Des Fasnetgeschichtli, wo ni jetzt bring, heißt:

E Verlobung am Kaiserstuehl.

Es isch glaubi nonig so arg lang her, do feig zwene Bur am vordere Kaiserstuehl, i weiß nit in weltem Ort as es gsi isch, Buech luh. Un zwar e recht willkummene Buech feige afi, nämli e so ne ziiche Erbunkel. Der het welle de Johrmärkt in — mer welle sage henn si dem Erbunkel usfischt, wo sie gha henn. Wo deno us'm Johrmärkt no allerlei ikramt afi isch, sin sie — der Zimmerbur, si Suhn, der Sepp un der Buech — no in der Bäre, wo mer gut Riegeler Bier kriegt. Do sitze sie denn e Wil, bis der Bur zue sim Suhn, em Sepp, so in bizeli gang verstohle seit: Sepp het er gseit i mein De dottsch em Unkel doch au Di Brut vorstelle, me weiß nit für was es guet isch. Jo De hesch recht, Vatter, meint der Sepp un der Unkel isch ali iverstande gsi, ah me no wot go em Sepp si Brut bluche. Wenn i numme bi Zite uf de Zug chum, denn bin i s'friede, het er gseit. So stiege sie denn zemme 's Bergli afi un nemme unterweges no em Sepp si Freund, der August mit e lange schmale Kerli, wo zuem Ehegjell bstimmt isch, wenn der Sepp emol Hochzit macht. Bi der Brut, eme herzige rotbackige Kaiserstuehler Maidli, muß es deno recht fidel hergange si. 'S Therese het's schients z'schätze gwißt, was e Erbunkel isch un het ei Kriegli ums andere brocht un schließli au no e fins Zwetschewässerli. E Verlobig isch do gfirt wore nachträglich, ah alli mej trunke henn, wie vielleicht emol an der Hochzit selber.

Jetz isch aber der schlimmer Teil chu wo dere Verlobig, nämlich s'Heimgeh. Wenn's ebe gwele wär, wär's vielleicht gange, aber de Berg abe, nisel, des wird glähet. Der dick Zimmerbur, der isch am vollste gsi. Wie mer halt sagen mi recht laufe cha, un die andere, der chlei Bräutigam un der elelang Ehegesell ihn au selbander nit witer hinge, und der Unkel selber au Hilf bruche könnt, was isch zmache? Schließli seit der Sepp, mer hole eifach em Käfer si Fahrvögele und richtig, do lade sie mit aller Not de dick Zimmerbur druf un jetz gohts famos de Berg abe. No 10 Minute sin fie scho am Zimmerhof, wo der Suhn gsi beide Hofor ufrieft und vor vaffelt des Mägeli in de Hof chue. Dert soll aber e dicke Gfall mit eme Rock a und eme feste Besetzel in de Hand eisgangs erschienc si un do hebs us e Red geh uf d'Verlobig, bisunders uf de Bräutigam un uf de si Vatter, . . . aber was do gschwätzt wore isch, sell weiß mer nit genau, i müeßt scho e mol uf Bergligrejse und die zwo selber froge. Un deno isch mi sicher, ob sie mer's überhaupt sage täte. Meinener nit au, Herr Redaktehr? D'Hauptsach wird si, wenn der Erbunkel eineweg emol ebbis rechts uhlemacht, un sell wird er, denki.

Mit Gruetz! Der alte Nachtwächter.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Föller in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Junde jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Feldmann, Emmendingen.

Empfehle meine 823
sehr feinen, selbstgebrannten
Kaffee's.
Unter den billigen Sorten sind die Qualitäten
à Mk. 1.— und Mk. 1.20 per Pfund
viel feiner als die Qualitäten, welche man zu diesen Preisen in den Konsum- und Spezialgeschäften Freiburg's erhält.
Aug. Hetzel, Emmendingen.

Nach Fieber
ist es wichtig, sich rasch neue Kräfte zu verschaffen.
Ein vorzügliches Mittel dafür ist
Scotts Emulsion.
Sie besteht zur Hauptsache aus feinstem Medizinallebertran, verbunden mit Kalk- und Natronhypophosphiten. Alle diese Stoffe sind vortreffliche Stärkungsmittel und befördern das Wachstum von gesundem festen Fleisch und kräftigen Knochen.
Scotts Emulsion eignet sich für Kinder ebenso wohl wie für alte Leute, kurz für alle, die neue Kräfte suchen. Scotts Emulsion ist besser als Lebertran.
Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Drogenhandlungen versandt, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verlegelten Originalflaschen in Karton mit nachstehgem Umschlag, der unsere Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken) trägt. Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.
Schutzmarke.
Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 100,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 239,0, Alkohol 11,0. Hinzu aromatische Essenzen mit Zimt, Nelken und Gaultheria Oel je 2 Tropfen.

Simon Veit, Emmendingen
en gros **Holzhandlung** en detail
empfiehlt sein grosses Lager aller Sorten
Hobel-Riemen
in deutschen, nordischen und amerikanischen Marken.
Hobelwaren aller Art, Stabbretter, Fussleisten, Türbekleidungen, Profilleisten etc.
Eichen-, Tannen- u. Fohren-Schnittwaren.
Pitch-Pine, Kronkiefer, Satinnussbaum aller Dimensionen.
Telephon-Nr. 21

Aufruf!

Ein Menschenalter ist verflossen seit dem großen Kriege, in dem das deutsche Volk seine Einheit errungen und mit seinem Herzblut den stolzen Bau des Deutschen Reiches zusammengekittet hat. Die Mitkämpfer jener großen Zeit, die in hingebender Vaterlandsliebe Gesundheit und Leben einsetzten, um das hohe Ziel zu erreichen, gehen mehr und mehr dem Greisenalter entgegen. Not und Sorge, Schwäche und Gebrechen, zu denen der Grund vielfach im Kriege gelegt wurde, steigern sich unter ihnen in ungeahntem Maße, und die Erwerbsfähigkeit schwindet bei ungezählten Veteranen allmählich ganz. Regierung und Volksvertretung sind gleichmäßig bemüht, einer immer größeren Zahl von Kriegsteilnehmern die Reichsbeihilfe zuzuwenden, aber die seither verfügbaren Mittel reichen nicht annähernd aus, um allen berechtigten Wünschen gerecht zu werden.

Auch der Landesverband badischer Militärvereine, der in 1400 Vereinen 115 000 alte Soldaten, darunter allein über 17 000 Veteranen — das ist die weitaus größte Mehrzahl aller badischen Kriegsteilnehmer — in sich vereinigt, zählt es zu seinen vornehmsten Zwecken und Pflichten, seine bedürftigen Mitglieder, und unter ihnen in erster Linie die Veteranen und deren Hinterbliebenen, in wertätiger, kameradschaftlicher Nächstenliebe zu unterstützen. Aber die vorhandenen, zum größten Teil aus Beiträgen der alten Soldaten selbst zusammengebrachten Mittel erweisen sich bei den von Jahr zu Jahr wachsenden Bedürfnissen viel zu schwach, um den bedürftigen und teilweise gänzlich erwerbsunfähigen Feldzugsveteranen ausreichende Hilfe zu gewähren.

So sollte denn auch hier die schon so oft bewährte Opferfreudigkeit unseres Volkes eingreifen. Aus dieser Erkenntnis heraus erscheint eine allgemeine Sammlung im badischen Lande dringend geboten, um den Veteranen von 1870—71 einen Beweis zu geben, daß sie nicht vergessen sind, und daß auch die private Wohltätigkeit, wo sich ihr Gelegenheit bietet, bereit ist einzutreten, wenn es gilt, die Not der alten Krieger zu lindern. Das Ergebnis dieser Sammlung soll **Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog** anläßlich seines in diesem Jahr stattfindenden 25jährigen Jubiläums als Protektor des Badischen Militärvereins-Verbandes als **Festgabe** unter der Bezeichnung

„Veteranendank"

zu dem ausgesprochenen Zwecke übermittelt werden, den so gebildeten Fonds bedürftigen Kriegsteilnehmern des Verbandes und den Hinterbliebenen solcher zuzuwenden. Hierdurch würde zugleich die allgemeine und hohe Verehrung unseres für das Wohl seiner alten Soldaten allzeit treubesorgten Landesfürsten zum schönsten Ausdruck gebracht werden.

Der Krieg von 1870—71 hat nicht nur unser Hosen und Sehnen nach einem geeinten Volk und Reich erfüllt, sondern die unmittelbare Folge dieses siegreichen Feldzuges war auch ein ungeahnter, gewaltiger Aufschwung auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens, dessen Segnungen selbstfähig geworden sind.

Und so wenden wir uns an die besitzenden und wohlhabenden Kreise unseres engeren Heimatlandes mit der herzlichen Bitte, jeder nach seinen Kräften zum guten Gelingen dieses patriotischen Unternehmens beizutragen, wodurch einer Dankespflicht jenen gegenüber Genüge getan wird, deren Einsetzen von Gesundheit, Gut und Blut die notwendige Grundlage für diese großen Erfolge erst geschaffen hat.

Sammellisten werden ehestens in Umlauf gesetzt.

Für die Sammlung in Emmendingen ist ein Ortsausschuß gebildet worden bestehend aus den Herren: Ackermann, Rechnungsrat, Baumgartner, Fabrikdirektor, Bloch, Fabrikant, Haardt, Geh. Medizinalrat, Hartmann, Gemeinderat, Helbing, Carl, Fabrikant, Münzer, Notar, Rehm, Bürgermeister, Ringwald, Gemeinderat, Salzer, Geh. Regierungsrat, Segauer, Fabrikant, Vollrath, Gemeinderat, Wehrle, Fabrikant, Welcker, Notar.

Alle diese Herren sind bereit, Beiträge entgegenzunehmen, ebenso können Beiträge gezeichnet werden im Rathaus und der Geschäftsstelle der „Breisgauer Nachrichten".

Vertrauensmänner und Sammelstellen des Bezirks werden noch bekannt gegeben.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Fernsprechanschluß Nr. 3.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 63 — Emmendingen, Mittwoch 15. März 1905 — Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag — 39. Jahrgang

Tagesalmanach.

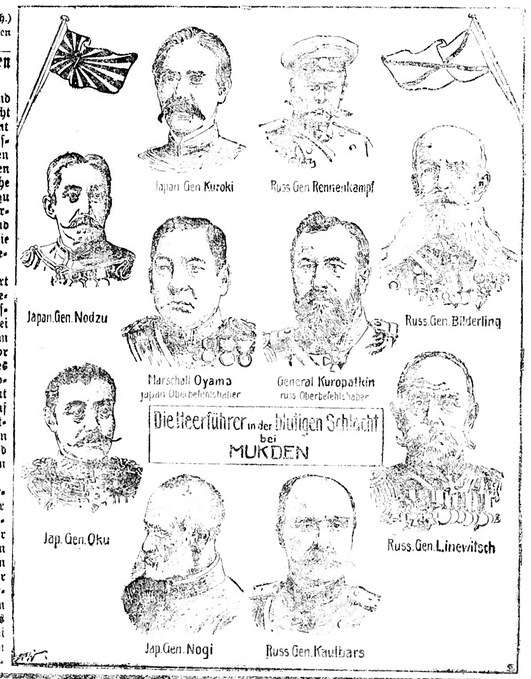
15. März (kath.: Longinus; ev.: Christoph.)
1890. Eröffnung der internationalen Arbeiterschutzkonferenz.

Die Heerführer in der blutigen Schlacht bei Mukden.

Die Würfel sind gefallen, und das russische Heer ist in die Flucht geschlagen. Noch kann nicht entfernt beurteilt werden, was von den russischen Streitkräften übrig bleiben wird; denn die Japaner setzen den letzten Atemzug daran, die russische Armee zur gänzlichen Auflösung zu bringen. Unermeßlich sind die Verluste auf beiden Seiten; es sind Schlachten geschlagen worden, wie sie die Weltgeschichte nur selten gesehen hat.

Das Hauptinteresse konzentriert sich gegenwärtig wohl auf den geschlagenen Oberbefehlshaber der russischen Truppen. General Alexei Nikolajewitsch Kuropatkin ist am 17. März 1848 geboren. Vor Plewna war er als Chef des Stabes der 16. Division tätig, jenes Truppenkörpers, der sich durch Heldenmut beim erfolglosen dritten Sturme auf Plewna ausgezeichnet hat. Kuropatkin wurde am 1. Januar 1898 zum Vorsteher des Kriegsministeriums und am 1. Juli desselben Jahres zum Kriegsminister ernannt.

Japans Schlachtensieger ist Marschall Oyama, der auf französischer Seite den Krieg von 1870 mitgemacht hat. Oyama galt schon früher als kühner, rücksichtsloser auf sein Ziel losgehender Offizier. In den 30er Jahren war Oyama mit einer größeren Militärmission vorübergehend in Deutschland. Zu Beginn des Krieges mit China hatte er das Glück, Port Arthur und Weihaiwei zu erobern, und man schrieb es ihm allein zu, daß die Land- und Seestreitkräfte Japans so erfolgreich zusammen operierten. Marschall Oyama entwarf den ursprünglichen japanischen Kriegsplan.



General Renkampf ist durch eine lange Dienstzeit in Ostasien mit den Verhältnissen des Landes und seiner vielgestaltigen Bevölkerung besonders vertraut: im Jahre 1900 zeichnete er sich in leitender Stellung bei Besetzung der Mandschurei durch die russischen Truppen aus und nahm dann auch an den gemeinsamen Operationen in Petschili Teil. Er ist ursprünglich Kavallerist.

Ein großes strategisches Talent ist der japanische General Baron Tamimoto Kuroki, der am 16. März 1844 geboren ist. Er wurde 1885 Generalmajor und Kommandeur der 5. Infanteriebrigade, 1893 Generalleutnant und Kommandeur der 6. Division. Nachdem am 25. Juli 1894 der Befehl zur Mobilmachung erlassen war, trat Kuroki im Dezember in die zweite Armee unter Marschall Oyama und reiste Anfang Januar nach der Bucht von Talienwan. Nach dem Friedensschluß verließ er im Mai die zweite Armee, um dem Generalkommando unterstellt zu werden. Am 3. November 1900 wurde er kommandierender General und Anfang 1904 Kommandeur der ersten Armee.

General Baron Bilderling führte auf russischer Seite die dritte Armee. Er wurde im Jahre 1865 Offizier bei einem Gardekavallerie-Regiment und war bereits 1871, 25 Jahre alt, Oberst im Generalstab. Im russisch-türkischen Kriege befehligte der 31jährige Oberst mit großer Auszeichnung ein Dragonerregiment. Vor sechs Jahren wurde er Befehlshaber des 17. Armeekorps in Moskau.

Auf russischer Seite spielt eine Hauptrolle General Baron Alexander Kaulbars. Im Jahre 1869 wurde er zum Adjutanten beim Armeestabe des Gebietes von Semiweltschensk ernannt. Kaulbars war auch eine Zeitlang Kriegsminister in Bulgarien. Bei Gelegenheit der chinesischen Wirren erhielt er das Kommando über das 2. sibirische Armeekorps. Im ganzen hat er fünf Feldzüge mitgemacht.

Besondere Hoffnung hatte man in Rußland auch auf General Lenewitsch gesetzt, der sich des Rufes erfreute, einer der tüchtigsten Generale der russischen Armee zu sein. Lenewitsch wandte sich schon im Jahre 1855 der militärischen Laufbahn zu. Persönlicher Mut und scharfe Verstandesgaben förderten den jungen Offizier schnell. Schon im Krimkriege erwarb er sich den Rang eines Obersten. Eine schwere Verwundung erhielt Lenewitsch 1878 im Kampfe gegen die Türken. 1891 wurde Lenewitsch General, vier Jahre später erfolgte seine Ernennung zum Kommandanten der sibirischen Truppen.

Hervorragenden Anteil an den japanischen Erfolgen hatte General Oku. Er ist am 19. November 1849 geboren, wurde 1878 Kompagniechef, 1874 zur Unterdrückung des Sagaaufstandes abgesandt. Den Baronstitel erhielt er im Jahre 1895. Danach kommandierte er die erste, dann die Gardedivision, wurde im

Der Untersuchungsrichter.

Roman von Heinrich Kornfeld.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Untersuchungsrichter antwortete nicht gleich. Hätte Paul Deinhard ihm nicht in diesem Augenblick gerade den Rücken zugekehrt, um sich eine Zigarre anzuzünden, so hätte er bemerken müssen, wie sein Bruder zusammenzuckte. Aber gleich darauf drehte sich der Untersuchungsrichter herum; auf seinen Wangen brannte helle Glut.

„Ihm geschieht kein Unrecht," entgegnete er eifrig. „Denn der Mensch hat allerlei auf dem Kerbholz und hat die Haft wohl verdient. Er hat seine Mutter bestohlen mittels Einbruchs. Auch den Assessor hat er aller Wahrscheinlichkeit nach bestohlen. Seiner Bestrafung wird er nicht entgehen. Dann wird ihm die Untersuchungshaft angerechnet. Er hat gar kein Recht, sich zu beklagen. Er ist ein Lump, ein moralisch verkommener Mensch."

„So — so!" Der Leutnant vernommene sich im geheimen über die Heftigkeit seines Bruders. Er schien wirklich merkwürdig nervös. Im stillen nahm er sich vor, sich künftig mehr um ihn zu bekümmern und sich zu bemühen, ihn mehr seiner Arbeit zu entziehen und mit in Gesellschaft zu nehmen.

XI.

Die in der Stadt erscheinenden Zeitungen veröffentlichten eine Aufforderung von dem Untersuchungsrichter an alle Freunde und Bekannte des ermordeten Regierungsassessors Wrede zur Aufklärung des Mordes, soweit sie dazu imstande wären, beizutragen. Hiernach wurde bekannt gegeben, daß nach Aussagen eines Zeitungsjungen ein unbekannter Herr in dunklem Ueberzieher und mit hohem Seidenhut am Abend des Mordtages kurz nach halb sieben die Wohnung des Assessors verlassen habe. Der betreffende Herr und alle, welche zu diesem Punkte Aussagen machen könnten, seien ersucht, sich bei dem Untersuchungsrichter zu melden.

Das einzige Resultat dieser Kundgebung war, daß die beiden Sekundanten des ermordeten Assessors im Bureau des Untersuchungsrichters erschienen, um anzugeben, daß sie bei ihrem Auftraggeber um fünf Uhr an dem betreffenden Nachmittag vorgesprochen und etwa um halb sechs Uhr die Wohnung Wredes wieder verlassen hätten. Etwas besonderes sei ihnen weder an ihrem Freunde noch in dessen Wohnung aufgefallen.

„Ihre Vermutung, daß sich die Begegnung des Zeitungsjungen mit dem Unbekannten in harmloser Weise aufklären würde, scheint sich nicht bewahrheiten zu wollen," meinte der Untersuchungsrichter ein paar Tage später zu seinem Protokollführer.

Der Gerichtsschreiber zuckte mit den Achseln.

„Der betreffende Herr scheint eben die Unannehmlichkeiten", entgegnete er, „und zieht es vor, im Verborgenen zu bleiben. Verdenken kann man es ihm ja kaum. Ein gerichtliches Verhör ist an und für sich keine Annehmlichkeit und sich auch nur im Entferntesten in den Verdacht des Mordes zu bringen, ist für niemanden erfreulich, selbst wenn einer auch noch so sehr das Bewußtsein seiner Schuldlosigkeit in sich trägt."

Der Untersuchungsrichter nickte, erwiderte aber nichts. Ebensowenig sah er ein anderer Umstand Aufklärung finden zu sollen. Man hatte noch immer keine Spur von der Mordwaffe, mit der die Tat geschehen war. Bei Schwielinski selbst und ebensowenig in der Wohnung des Eisendrehers Werche, wo der Verhaftete in Schlafstelle gelegen, noch in den von seiner Mutter bewohnten Räumen war eine Schußwaffe zu finden. Der Ermordete aber hatte nur einen Armee-Revolver besessen, der an der Wand hing. Derselbe aber war, wie die sofortige Untersuchung ergeben hatte, nicht benutzt worden, ja, er war nicht einmal geladen. Auch die Vernehmungen der Freunde und Bekannten des beschuldigten Schwielinski zeitigten in dieser Hinsicht kein Ergebnis. Alle bekundeten einstimmig, daß sie nie einen Revolver oder eine Schußwaffe bei dem Verhafteten gesehen hätten. Dagegen bezeugten der Wirt und einige Gäste des Bierlokals, in dem Schwielinskis Verhaftung erfolgt war, daß ihnen an dem fraglichen Abend das aufgeregte Wesen Schwielinskis aufgefallen sei. Nicht nur, daß er, der ja doch stellenlos und ohne Mittel gewesen, die Anderen freigehalten habe, er sei von geradezu fieberischer, unnatürlicher Lustigkeit gewesen. Dabei habe er immer ein Glas nach dem anderen geleert und allerlei verdächtige Reden geführt. Auch sei ihnen aufgefallen, daß Schwielinski von einer sonderbaren Unruhe beherrscht gewesen sei, und wiederholt erwartungsvolle, ängstliche Blicke nach der Tür geworfen habe, als erwarte er irgend jemanden. Als dann die Polizeibeamten gekommen und ihn verhaftet hätten, wäre er merkwürdig gefaßt gewesen und hätte sich ohne weiteres in sein Schicksal ergeben, wie jemand, der etwas längst Erwartetes in Erfüllung gehen sieht . . . .

Paul Deinhard hielt das Versprechen, das er sich selbst gegeben hatte. Er veranlaßte seinen Bruder an einem der nächsten Abende, ihn in das Haus der Schwiegereltern zu begleiten. Als nahezu den seltenen Gast mit großer Liebenswürdigkeit auf. Man sah, wie der stille, ernste Mann während der anregenden Plaudereien sich förmlich erfrischte und aufrichtete, wie er sich von der Zerstreutheit und der Abgespanntheit, die während der letzten Wochen lähmend auf ihn eingewirkt hatten, frei machte und immer lebhafteren Anteil an dem Gespräch nahm. Ja, als Hildegard im weiteren Verlaufe des Abends ein paar ihrer munteren Lieder sang, während ihr Bräutigam hinter ihr stand und ihr die Notenblätter umwandte, da heiterte sich sein bleiches verdüsteres Gesicht zusehends auf und eine leichte Röte überzog die schmal gewordenen Wangen. Eine ersichtliche Genugtuung und Freude bereitete ihm die Beobachtung des glücklichen Brautpaares, das fortwährend einander verliebt in die Augen sah, die Hände drückte und streichelte und hie und da ein verstohlenes hastiges Küßchen tauschte.

Gegen den Schluß des Abends fand noch eine Erörterung statt, an der sich der Landrichter eifrig beteiligte. Es handelte sich darum, den Hochzeitstag festzustellen. Die Eltern der Braut waren der Ansicht, daß es angemessen sei, etwa fünf oder sechs Monate zu warten und die Hochzeit anfang Juli oder August stattfinden zu lassen. Der Untersuchungsrichter aber erklärte sich eifrig dagegen, indem er die Meinung versocht, daß ein langer Brautstand ein unnatürlicher und unerquicklicher Zustand sei. Ein Brautpaar befände sich fortwährend in einer ruhelosen, unbehaglichen Stimmung, in einer ununterbrochenen seelischen Erregung die eine rechte Freude, ein rechtes Behagen nicht aufkommen lasse. Dem Bräutigam besonders mache sich dieser Zwitterstand von Tag zu Tag unangenehmer fühlbar. Er fühle sich nicht mehr als Junggeselle und doch auch noch nicht als Ehemann. Seinen Freunden sei er eine Zielscheibe mehr oder minder boshafter Scherze und die Freude an dem Berufe litte unter allem sichtlich. Die schließliche Folge sei Verstimmung, Zerstreutheit und ungenügende Pflichterfüllung. Er sei aus allen diesen Gründen entschieden für eine Abkürzung der Frist und schlage vor, daß schon im Mai die Hochzeit stattfände.

(Fortsetzung folgt.)

Jahre 1898 Chef der Landesverteidigung in Tokio. Gleichzeitig mit Kuroki wurde er kommandierender General und Anfangs 1904 Mitglied des Kriegsrates.

Auf japanischer Seite focht mit glänzendem Ergebnis General Nodzu. Er ist am 30. November 1841 geboren und wurde nach glänzender militärischer Laufbahn am 12. März 1895 kommandierender General. Später war er noch Kommandeur der Garde-Division und Generalinspekteur der Militär-Bildungsanstalten.

Durch die Eroberung von Port Arthur hochberühmt geworden ist General Nogi, der am 11. November 1849 geboren ist. Er führte seine Armee nach dem Fall von Port Arthur dem Marschall Oyama zu.

Deutscher Reichstag.

163. Sitzung vom 14. März 1 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Becker-Hessen (natl.), daß er auf die Angriffe des Abg. Scheidemann (S.) bei der dritten Lesung antworten werde. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Etatsberatung des Reichsamts des Innern beim Kapitel Patentamt.

Abg. Böttger (natl.) begründet die Resolution betreffend möglichst baldiger Reform des Patentgesetzes, des Gebrauchsmusterschutzes und des Warenschutzgesetzes. Das Patentamt erscheine jetzt als das Amt, um die Bevölkerung von einer Ueberflutung durch Erfindungen zu schützen. Kaum ein Drittel aller Patentanträge werde genehmigt.

Abg. Pauli-Oberbarnim (kons.) erklärt, seine Freunde würden nicht für die Resolution stimmen.

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) verspricht sich von der Resolution nicht viel.

Abg. Rören (Zentr.) steht auf dem Standpunkte des Vorredners.

Abg. Potthoff (frs. Vg.) ist gegen die Resolution.

Staatssekretär Posadowsky widerrät einer Revision des Patentgesetzes im gegenwärtigen Augenblick, wo es sich um das Zustandekommen der internationalen Patent-Union handle. Die Beschwerden richteten sich auch wohl weniger gegen das Gesetz als vielmehr gegen die Ausführung desselben und da lasse sich ja, insoweit es sich um begründete Klagen handle, Abhilfe schaffen.

Nachdem sich noch die Abgg. Ehrhardt (Soz.) und Held (natl.) zu dem Thema geäußert, wird die Resolution Böttger gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Rechten angenommen. Beim Kapitel Reichsversicherungsamt wiederholt

Abg. Erzberger (Zentr.) Verstärkung des Beitrates über anparteiische Einrichtungen in den Heilstätten der Berufsgenossenschaften. Redner erklärt ferner für seine Person, daß er für die Einführung der Anzeigepflicht bei Tuberkulose sei.

Auf eine Anregung erklärt Staatssekretär Posadowsky, es sei bereits vom Bundesrat der Antrag eingegangen, bei der Seeberufsgenossenschaft die Beiträge nicht zu bemessen nach der Kopfzahl, sondern nach der Beschäftigungsdauer und nach der Höhe des Taglohnes.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) wirft der Regierung vor, zu wenig Fühlung mit den Arbeitern zu haben.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird das Kapitel Reichsversicherungsamt genehmigt, desgleichen das Kapitel Kanalamt. Nach Bemerkung der Abgg. Höck und Leonhart ebenso das Kapitel Aufsichtsamt der Privatversicherungen.

Beim Extra-Ordinarium stellt Graf Posadowsky für nächstes Jahr eine Nachforderung für den Ausbau der Hohkönigsburg in Aussicht. Damit ist der Etat des Reichsamts des Innern erledigt. Ferner wird noch erledigt der Etat des allgemeinen Pensionsfonds und der des Reichsinvalidenfonds, bei welch letzterem Schatzsekretär von Stengel unter dem Beifall des Hauses einen Nachtragsetat von 265 000 Mark für Veteranenunterstützung in Aussicht stellt.

Morgen 1 Uhr Etat des Reichskanzlers.

Schluß halb 8 Uhr.

Berlin, 14. März. Die Budgetkommission des Reichstages trat heute in die zweite Beratung des Friedenspräsenzgesetzes ein. Abg. Spahn (Zentr.) begründet den am Freitag eingebrachten Antrag betreffend Kavallerie-Vermehrung mit finanziellen Rücksichten. Schatzsekretär Stengel erklärt, daß die Bedenken des Vorredners gegen eine Zuschußanleihe von der Regierung geteilt würden. Würde der Zolltarif schon mit dem 1. Januar 1906 in Kraft treten, wie ursprünglich beabsichtigt, so hätte man eine Zuschußanleihe entbehren können. Er wolle jedoch im Bundesrat beantragen, die Zuschußanleihe auf die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten zu verteilen. Kriegsminister von Einem gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Erklärung des Schatzsekretärs die Bedenken des Abg. Spahn behoben wären. Das Minimum in der Kavallerie müsse ausgeglichen werden und dürfe nicht noch auf Jahre hinaus bestehen bleiben. Er bitte den Etdtermin 1912 für die Kavallerie-Vermehrung zu streichen und das Jahr 1910 hierfür festsetzen zu lassen. Ueber die Herabminderung der Präsenz um 2 000 Mann Oekonomiehandwerker unter allmählicher Ersetzung durch Zivilarbeiter werde sich vielleicht reden lassen. Abg. Bachem beantragte, die Vermehrung um 10 Kavallerie-Eskadrons mit dem Rechnungsjahr 1909 eintreten zu lassen. Bei der Abstimmung werden schließlich unter Ablehnung der übrigen Anträge die Anträge Spahn angenommen. Der Rest der Vorlage wird ohne besondere Debatte genehmigt. Die Kommission erledigt dann noch einige Positionen des Militäretats und vertagt die Weiterberatung auf morgen.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 14. März. Auf die Anzeige von der in Eisenach erfolgten Konstituierung des Verbandes der deutschen Hochschulen hat der Kaiser den Teilnehmern folgende Drahtantwort zugehen lassen: Ich habe den Huldigungsgruß aus Eisenach gern entgegen genommen in dem Vertrauen, daß unsere Studenten stets bestrebt sein werden, die deutsche Geistesfreiheit auch durch die Achtung vor der Ueberzeugung anders Denkender hoch zu halten. Wilhelm J. R.

Eisenach, 14. März. Der deutsche Studententag beschloß, die konfessionellen Korporationen haben als studentische Körperschaften keine Existenzberechtigung.

Berlin, 14. März. Im Jahre 1904 veranstaltete die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft eine Gesellschaftsreise durch Nordfrankreich. Für den Sommer dieses Jahres haben französische Landwirte beschlossen, einen Gegenbesuch in Deutschland abzustatten.

Das Abgeordnetenhaus hat heute u. A. den Etat für die Lotterie-Verwaltung und in Verbindung damit die mit Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz sowie mit Lübeck geschlossenen Staatsverträge nach den Vorschlägen der Kommission angenommen, wonach die in diesen Staaten bestehenden Lotterien aufgehoben werden und der Vertrieb der preußischen Lotterielose dort gestattet wird, wofür Preußen diesen Staaten Entschädigung gewährt.

Berlin, 14. März. Nach einer telegraphischen Meldung aus Windhuk ist der aus Kefferhausen (Eichsfeld) gebürtige und seit September 1900 als Missionar in Südwestafrika tätig gewesene Pater Franz Jäger von den Witbois ermordet worden.

Rom, 14. März. Das Gerücht, die italienische Kriegsverwaltung beabsichtige Mehraufgaben im Betrage von 200 Millionen für die Nord- und Ostgrenze zu machen, wird von mehreren Seiten bestätigt.

Paris, 14. März. Wie Laterne meldet, hat Rouvier dem Großkanzler der Ehrenlegion mitgeteilt, daß die Regierung sich auf keine Ausstoßung eines durch die Angeberei-Angelegenheit kompromittierten Offiziers aus der Armee einlassen werde. Wenn General Florentin trotzdem darauf bestehen sollte, so werde der Bruch mit der Regierung ein vollkommener sein und es bleibe ihm nichts weiter übrig, als seine Demission einzureichen.

Paris, 14. März. Eine Anzahl der verschiedenen Religions-Gemeinschaften hielten gestern eine Versammlung ab, um über die Frage zu beraten, welches Schicksal der Kirche durch das Trennungsgesetz geschaffen würde und um nachzuforschen, welche Garantieen notwendig sein würden, um sich die Kultus-Freiheit zu sichern. Es hat sich ein Komité gebildet, welches den Zweck hat, Licht in die Frage der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Frankreich und anderen Ländern zu bringen.

Brüssel, 14. März. Der Grubenarbeiterverband des Kohlenbeckens von Charleroi hat die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Damit ist die Ausstandsbewegung der belgischen Kohlenarbeiter beendet.

London, 13. März. Der Militäretat für 1905/06 beträgt 29 813 000 Pfund, was eine Zunahme von einer Million Pfund gegen das Vorjahr bedeutet. Die Friedenspräsenzstärke des Heeres von England und der Kolonien ausschließlich Indiens beträgt 221 300 Mann.

Belgrad, 14. März. Der deutsche Gesandte unternahm bei der serbischen Regierung Schritte, damit der serbisch-deutsche Handelsvertrag, wie vereinbart, noch in dieser Session dem Parlament vorgelegt werde.

Saloniki, 14. März. Bei Cavatan, Bezirk Florina, wurde eine 40 Mann starke bulgarische Bande von türkischen Regierungstruppen in die Flucht geschlagen. Die Bulgaren hatten 11 Tote.

Der Krieg in Ostasien.

Petersburg, 14. März. Wie aus Zarskoje Selo verlautet, werden vom Gardekorps die 2. Infanterie-Division, die 2. Kavallerie-Division, die 2. Artillerie-Brigade, die reitende Artillerie und 2 Schützen-Brigaden nach dem Kriegsschauplatze abgehen.

— In dem in Zarskoje Selo abgehaltenen Kriegsrat wurden, wie es heißt, wichtige Beschlüsse gefaßt, die jedoch bisher nicht veröffentlicht wurden. Die Nachrichten Kuropatkins soll beschlossene Sache sein. Als sein Nachfolger werden die Generale Suchomlinow und Gradekow bezeichnet. Außerdem sei die Bildung einer neuen Armee in Stärke von 300 000 Mann verfügt worden, welche wahrscheinlich den General Griepenberg als Führer erhalten werden.

— Es wird neuerdings mit großer Entschiedenheit behauptet, daß die Admiralität beschlossen habe, das Geschwader Roschdjestwenskys zurückzurufen. Jedenfalls werde dasselbe die neutralen Gewässer nicht verlassen.

Petersburg, 14. März. Bis jetzt ist eine genaue Aufstellung der russischen Verluste unmöglich gewesen. Man schätzt dieselben aber auf 100 000 Mann. Die öffentliche Meinung ist gegen Kuropatkin sehr aufgebracht. Man spricht den Wunsch aus, daß dieser unfähige General Selbstmord begehen möge. Die Freunde und Anhänger Griepenbergs triumphieren.

— Vom Generalstabe wird behauptet, daß Kuropatkin noch über 160 000 Mann kampffähiger Truppen verfüge. Er werde versuchen, die Japaner so lange in Schach zu halten, bis Verstärkungen eingetroffen seien.

— Das 1. Armeekorps Rennenkamp hat seinen Rückzug in vollster Ordnung vollzogen und in mehreren Gefechten dem Feind bedeutende Verluste beigebracht.

Petersburg, 14. März. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze laufen noch immer spärlich ein, doch steht fest, daß die Russen in wilder Flucht den Rückzug antraten, besonders die 3. Armee, wobei zahlreiche Truppen teils vollkommen durcheinander gerieten. Von ihr dürfte nur ein kleiner Teil gerettet sein. In hiesigen hohen militärischen Kreisen glaubt man, daß die Russen versuchen werden, ohne einen Kampf bei Tieling Charbin zu erreichen.

— Die letzten Telegramme aus Tieling melden, daß die Japaner auf der ganzen Linie immer noch im Vormarsch begriffen sind und den Versuch machen, die zersprengten einzelnen russischen Abteilungen einzuholen. In Offizierskreisen glaubt man, daß die Japaner diesmal ihren Angriff überhaupt nicht unterbrechen, sondern versuchen werden, der ermatteten russischen Armee keine Zeit zu lassen, sich neu zu organisieren.

London, 14. März. Die letzten Telegramme von der Armee Kurokis berichten, daß die russischen Verluste von Stunde zu Stunde bedeutender werden. Es steht fest, daß 25 000 russische Leichen auf dem Schlachtfelde liegen geblieben sind. Die gesamten Verluste der Russen werden auf 100 000 Mann veranschlagt, darunter mindestens 50 000 Gefangene. Außerdem hätten sie 70 Geschütze verloren und viel Kriegsmaterial zurückgelassen. Die japanischen Verluste übertreffen nicht einmal in der Armee Kurokis die Verluste der früheren Kämpfe. — Die Besetzung Tielings durch die Japaner gilt als unmittelbar bevorstehend.

London, 14. März. Nach einem Telegramm aus Niutschwang macht der Gefangenentransport große Schwierigkeiten. 40 000 Mann sollen über Dalny nach Japan gehen, und eine weitere große Anzahl von Inkou verschifft werden, sobald das Wetter es erlaubt. Die Uebergabe der russischen Truppenteile erfolgt in ununterbrochener Reihenfolge. Die russischen Soldaten sind halb verhungert und erfroren. Einem Teil blieb nur die Wahl zwischen Hungertod und Uebergabe. Die Japaner eroberten solche Mengen Kohlen, daß sie ihre eigenen Vorräte übertreffen.

Tokio, 14. März. Die hiesigen Behörden betrachten die Schlacht bei Mukden als einen völlig entscheidenden Sieg. Japans Beschluß, seine Sache bis zu Ende durchzuführen, steht jetzt fester als je. Kuropatkin selbst ist nach Tieling durchgekommen.

Tokio, 14. März. Mit der Ladung des als Prise eingebrachten englischen Dampfers ist die Gesamtmenge der von Japan beschlagnahmten Kohle auf über 100 000 Tonnen gestiegen. Die japanische Presse äußert dankbare Genugtuung über das der japanischen Flotte und Armee durch Kaiser Wilhelm in Wilhelmshaven zu Teil gewordene Lob.

Wien, 14. März. Der Pariser Korrespondent des „Neuen Wiener Journal" hatte eine Unterredung mit einem hervorragenden Diplomaten, der die Meldung von der Entsendung weiterer russischer Verstärkungen nach der Mandschurei für gegenstandslos erklärte. Diese Meldungen seien lediglich darauf berechnet, Japan einzuschüchtern und vorteilhaftere Friedensbedingungen zu erzielen. Rußland sei gegenwärtig überhaupt nicht in der Lage, so viele Truppen aufzubringen, als es brauche, um die Armee in der Mandschurei genügend auffüllen zu können.

Paris, 14. März. Von der Regierung der Vereinigten Staaten soll angeblich der Vorschlag zu einer mehrtägigen Waffenruhe in der Mandschurei zur Beerdigung der Toten und zur Fürsorge für die unsäglich leidenden Verwundeten ausgehen.

Aus Baden.

Karlsruhe, 14. März. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt das Großherzogspaar nächste Woch zu kürzerem Aufenthalt an die Riviera zu reisen.

Karlsruhe, 15. März. Se. Königl. Hoh. der Großherzog hat den Geheimen Legationsrat im Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Adolf Kühn zum Ministerialdirektor und den Staatsanwalt am Landgericht Karlsruhe Ludwig Freiherrn von Reck unter Verleihung des Titels Legationsrat und des Rangens eines Ministerialrats zum Kollegialmitglied bei diesem Ministerium ernannt.

Karlsruhe, 15. März. Auf der Tagesordnung der am nächsten Mittwoch stattfindenden Mitgliederversammlung des sozialdem. Vereins steht die Wahl des Landesvorstandes der sozialdem. Partei Badens.

Karlsruhe, 13. März. Aus dem Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion für 1904. In dem Berichtsjahr wurde eine ziemlich erhebliche Zahl von Uebertretungen der Vorschriften der Gew.-O. über die Sonntagsruhe zur Bestrafung gebracht. Von der Vergünstigung, mit Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde den an Sonntagen beschäftigten Arbeitern an Stelle der vorgeschriebenen Ruhezeit eine 24 stündige Ruhezeit an einem Wochentage zu gewähren, wurde bis jetzt im Lande noch kein Gebrauch gemacht. Diese Ausnahmebestimmung ist auch in den Kreisen der Unternehmer fast unbekannt. Bezügl. des § 115 der Gew.-O. wird ausgeführt: Das Kreditieren von Speisen und Getränken zu einem die Anschaffungskosten der Waren überschreitenden Betrag ist immer noch ein sehr verbreitetes Uebel, trotz des unausgesetzten Vorgehens der Fabrikinspektion. Einen ständigen Anstoß zu Klagen gibt den Arbeitern das Verhalten von Meistern bei Lohnfragen, welches schon manchen Streik hervorgerufen hat. Der Bericht führt aus: Den Meistern ist hinsichtlich der Bildung der Löhne seitens der Unternehmer nicht selten sehr weitgehendes Mitbestimmungsrecht, mitunter sogar die Ausschließliche Verfügung übertragen und sie haben dann das von ihrem Standpunkt aus erklärliche Bestreben, zur Festigung ihrer Stellung sich den Arbeitgebern dadurch als besonders brauchbar zu erweisen, daß sie die Produktionskosten durch möglichst tiefes Herunterset zen der Löhne zu drücken suchen. Nicht selten sind die Arbeitgeber kurzsichtig genug, die Meister nach dieser Richtung hin ohne Einschränkung gewähren zu lassen; die Folgen bleiben dann nicht aus. Die Arbeitgeber können nicht genug davor gewarnt werden, ihre Meister, deren allgemeine moralische Qualität ihnen zumeist gar nicht bekannt ist, mit Machtbefugnissen auszustatten, welche deren Bildung, Fähigkeit und Verständnis für die wahren Interessen ihrer Arbeitgeber nicht entsprechen.

Beiertheim bei Karlsruhe, 14. März. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag verübte der ledige, 22 Jahre alte Taglöhner Wieser einen Raubüberfall auf den 28jährigen ledigen Gipser August Fischer von hier. Wieser überfiel den Fischer hinterrücks, versetzte ihm mit einem scharfen Instrument einige Schläge auf den Kopf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Fischer wurde von der hiesigen Polizei aufgefunden und sofort ins Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht. Er hatte eine Barschaft von 52 Mark Arbeitslohn bei sich, welche ihm der Unhold abgenommen hatte. Fischer dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Am Samstag nachmittag verübte Wieser, wie der „Volksfreund" berichtet, im nahen Wald an einer 50jährigen Frau, welche Holz sammelte, ein Sittlichkeitsverbrechen. Wieser wurde verhaftet und ins Gefängnis nach Karlsruhe überführt.

Rastatt, 10. März. Kapellmeister Heußer, der schneidige Dirigent der Kapelle des 111. Regiments „Markgraf Ludwig Wilhelm", konnte dieser Tage auf eine Dienstzeit von 50 Jahren zurückblicken. Derselbe ist seit einundfünf Jahren der älteste Kapellmeister des deutschen Heeres und erfreut sich, trotzdem er drei Feldzüge mitgemacht hat, einer eisernen Gesundheit. Heußer ist geborener Karlsruher.

Mannheim, 13. März. In einer Wahlversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins wurde Herr Dreesbach-Mannheim als Kandidat für den 37. Wahlbezirk Rastatt-Stadt vorgeschlagen.

St. Georgen, 13. März. Eine nationalliberale Vertrauensmännerversammlung des Landtagswahlbezirks Triberg-Wolfach stellte lt. „Bad. Landsztg." Herrn Apotheker Schmidt von St. Georgen als Kandidaten für die Landtagswahlen auf.

Neustadt, 14. März. Die verschneiten Wälder um den Hochfirst widerhallten letzte Woche von Geschützdonner. Auf Schlitten waren drei Geschütze vom Freiburger Artillerieregiment dort hinauf gebracht worden und die zum Teil mit Schneeschuhen versehenen Mannschaften hielten Uebungen.

Lörrach, 13. März. Die „N. Bad. Landsztg." berichtet von hier: In einer Vertrauensmännerversammlung der freis. Partei erklärten sich die Vertrauensmänner des Landbezirks Lörrach prinzipiell für ein Kompromiß mit der nationalliberalen Partei, mit allen gegen 2 Stimmenthaltungen. Als Kandidat soll Herr Landgerichtsrat Scherer (ntl.) vorgeschlagen werden.

Radolfzell, 13. März. Gestern abend brach auf dem Rettighof (Gem. Böhringen) Feuer aus, das das Anwesen in kurzer Zeit einäscherte. Mehrere Stück Vieh sind verbrannt. Noch in der Nacht wurde der Besitzer, Josef Buck, wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Radolfzell eingeliefert.

Konstanz, 13. März. In der Parkettfabrik von Ernst von Franke in Langenargen entstand gestern nachmittag aus noch unbekannter Ursache Feuer, das mit rapider Schnelligkeit um sich griff und die Fabrik mit allen Holzvorräten vollständig zerstörte. Der Schaden ist enorm und wird lt. „Konst. Abendztg." auf ca. 800 000 Mark geschätzt. Die Fabrik beschäftigt 120 Arbeiter, wurde 1853 gegründet und war die älteste dieser Art in Deutschland. Die Jahresproduktion betrug 120 000 Quadratmeter Parkettboden. Erst letzter Tage trafen aus Ungarn etwa 30 Eisenbahnwagen Parkettholz ein. Die neben der Fabrik stehende Müllersche Kunstmühle konnte gerettet werden. Der Brand wurde binnen 4 Stunden um 8 Uhr beendigt.

Konstanz, 13. März. Gegen das freisprechende Urteil der Strafkammer in Sachen der 17 Baumeister, die wegen Vergehens gegen den § 153 Gew.-O. angeklagt waren, wird die Großh. Staatsanwaltschaft Revision beim Oberlandesgericht anmelden.

Mannheim, 13. März. Die Arbeiter der Rheinischen Gasmotorenfabrik Benz u. Co. befinden sich seit heute früh im Ausstand. Etwa 650 Mann, darunter 200 nicht Organisierte, streiken. Die Ursache ist in Lohnabzügen seitens der Meister zu suchen.

Mannheim, 14. März. Gestern abend erschlug auf der Rheinau der Kesselschmied Jakob Walther seine Frau, weil dieselbe verspätet und angetrunken von Einkäufen aus der Stadt zurückkehrte. Er mißhandelte dieselbe durch Schläge und Fußtritte derart, daß sie bald darauf starb. Der Täter wurde verhaftet. Walther hat 6 meist unerwachsene Kinder.

— Einen Mordversuch aus verschmähter Liebe unternahm gestern abend der Arbeiter Karl Plenzig auf die Wirtin verw. Therese Schweigert. Plenzig überfiel die Frau in ihrer Küche und stach wie wahnsinnig auf sie ein. Die Frau erhielt 7 Stiche, von denen jedoch keiner lebensgefährlich ist. Plenzig wurde verhaftet. Der Mann der Schweigert hatte vor wenigen Wochen Selbstmord begangen, wie man glaubt, aus Eifersucht.

Mannheim, 14. März. Das Befinden des Abgeordneten Bassermann, der sich zur Zeit in San Remo aufhält, hat sich nach der National-Zeitung in erfreulicher Weise gebessert, sodaß er Ende dieses Monats seine parlamentarische Tätigkeit wieder aufzunehmen gedenkt.

Karlsruhe, 12. März. Nach dem soeben erschienenen städtischen Voranschlag für 1905 betragen die Einnahmen Mk. 4,396,089 gegen Mk. 3,631,768 im Vorjahre, die Ausgaben Mk. 6,269,919 gegen Mk. 5,533,707. Die städtische Umlage wird auf 45 Pfennige von 100 Mk. Einkommensteuerkapital berechnet.

Vermischte Nachrichten.

Weimar, 14. März. Ein 15jähriges Dienstmädchen verübte einen Giftmordversuch gegen die Familie des Fleischermeisters Müller. Die Schwefelsäure im Kaffee wurde rechtzeitig entdeckt, die Täterin ist geständig.

Breslau, 13. März. Die epidemische Genickstarre, die seit Ende November in Oberschlesien wütet und der bereits mehrere hundert Menschen zum Opfer fielen, breitet sich immer weiter aus. In den letzten Tagen kamen wieder zahlreiche Erkrankungen und Todesfälle vor. Die Krankheit herrscht jetzt auch in anderen Gegenden Schlesiens. Aus Brieg wird gemeldet, daß mehrere Soldaten von der Genickstarre befallen sind. Umfassende Maßnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung sind getroffen.

Thorn, 14. März. Ein Musketier der 6. Kompagnie des 61. Infanterie-Regiments, der bei Fort 6 Posten stand, drohte, als die Ablösung sich ihm näherte, zu schießen, folgte aber doch der Ablösung. In der Wachtstube legte er auf den wachthabenden Gefreiten an und schoß ihm eine Kugel durch die Schulter, so daß der Gefreite zusammenbrach. Die Tat scheint ein Racheakt zu sein. Der Musketier wurde verhaftet.

Hamburg, 14. März. Der von Florida nach Leer bestimmte Flensburger Dampfer „Mars", Kapitän Niemeyer, ist mit 20 Mann Besatzung verloren gegangen.

Mailand, 14. März. Die Arbeit am Simplon-Tunnel wurde gestern nachmittag wieder aufgenommen. Die Arbeiter erkannten die Forderungen der Unternehmer, die Arbeitszeit von 6 auf 8 Stunden zu verlängern, an.

Maxim Gorki, der eingesperrt gewesene russische Dichter, verdient die Teilnahme an seinem Schicksal nur als Dichter, nicht aber als Mensch. Der Mann ist kein Gentleman und hat durch sein brutales Verhalten in der Petersburger Gesellschaft gerechte Empörung erregt. Als er am letzten Montag aus dem Gefängnis entlassen war, begab er sich sofort mit dem nächsten Zuge nach Riga, wo die Schauspielerin Andrejewna weilt, mit der ihn zarte Bande verknüpfen. Für seine Frau und seinen Sohn, die in Petersburg sein Schicksal zu erleichtern suchten, hatte er nur eine flüchtige Unterredung übrig. Dieses rohe und unritterliche Verhalten zu seiner Frau hat Gorki um alle Sympathien gebracht.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen**, 15. März. Die Tagesordnung der öffentlichen Bezirksratssitzung am 8. März d. J. wurde wie folgt erledigt. 1. Die Gesuche a des Max Bosch in Herbolzheim um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft in Herbolzheim, b des Paul Fiedig in Kenzingen um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft u. Branntweinbrennerei am Bahnhof in Herbolzheim, c des Herrn Rosenstiehl in Mundingen um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft zum Löwen in Herbolzheim und d des Blasius König in Wyhl um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft zum Adler in Wyhl wurde genehmigt. Das Gesuch des Jakob Giesin von Keppenbach um Genehmigung der Zerlegung seines geschlossenen Hofguts wurde genehmigt. In geheimer Sitzung wurde das Bezirksstatut für die zu errichtende gewerbliche Fortbildungsschule in Eichstetten erlassen und die Entschädigung für ein an Milzbrand umgestandenes Rind in Ottoschwanden festgesetzt.

♁ **Emmendingen**, 15. März. Gestern wurde ein in der Heil- und Pflegeanstalt hier bediensteter Wärter von Windenreuthe wegen Verdacht des Meineids verhaftet.

— Ein Radfahrer-Kommando vom 7. bad. Infanterie-Regiment Nr. 142 in Müllhausen, in der Stärke von einem Offizier und 12 Mann, welches auf einer Uebungsfahrt begriffen ist, wird heute nachmittag bis morgen früh in unserer Stadt Quartier beziehen.

— Letzte Woche wurde im hiesigen Stadtwald durch Herrn Jagdaufseher Gerber in Mundingen die erste Schnepfe geschossen.

* **Emmendingen**, 15. März. An die badischen Jäger wendet sich eine in der Jagdzeitschrift „Der Weidmann" (Braunschweig) veröffentlichte Einladung des „Bundes deutscher Jäger in Baden" zur konstituierenden Versammlung auf Sonntag, den 19. März d. J., nachmittags 4 Uhr, nach Freiburg i. B., Casehaus Kopf (Altdeutsche Weinstube, II. Stock), mit folgender Tagesordnung: 1. Beratung der Satzungen. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Organisation des Bundes. 4. Besprechung der jagdlichen Verhältnisse Badens. Das Komité ladet die Weidgenossen deutscher Nationalität zu zahlreicher Beteiligung ein, worauf wir die Jäger unter unsern Lesern aufmerksam machen.

— **Schneebeobachtungen.** Die Schneehöhen haben in der verflossenen Woche auf den Bergen noch weiter zugenommen und haben damit an den meisten der hochgelegenen Beobachtungsstellen die größten Höhen des bisherigen Winters erreicht. Am Morgen des 11. März (Samstag) sind gemessen worden in Furtwangen 71, in Dürrheim 3, in Stetten a. k. M. 25, in Heiligenberg 14, in Zollhaus 22, beim Feldberg-Gasthof 180, in Titisee 82, in Boundorf 49, in Höchenschwand 80, in Bernau 98, in Gersbach 78, in Todtnauberg 123, in Heubronn 74, in St. Märgen 125, in Kirchzarten 135, in Breitenbrunnen 90, in Herrenwies 76, in Kaltenbronn 55 Zentimeter. Der Odenwald ist schneefrei gewesen.

— ⊥ **Herbolzheim**, 14. März. Gestern nachmittag kam es in einer Wirtschaft hier zu einer Schlägerei zwischen hiesigen Korb- und Schirmflickern, sowie Handwerksburschen, wobei einer der letzteren geschoben wurde, so daß er in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte. Durch die Polizei und Gendarmerie wurde die Gesellschaft in das Amtsgefängnis nach Kenzingen abgeführt.

✠ **Schweighausen**, 13. März. Auf 1. April ist Herr Sulzmann, welcher die Post von Seelbach hierher führt, nach Lahr versetzt. Aus diesem Grunde muß diese Stelle entweder neu besetzt, oder von der Direktion an einen Privatmann gegen eine entsprechende Vergütung vergeben werden. Schweighausen wurde aber, was den Postverkehr betrifft, etwas stiefmütterlich behandelt. Diese Behauptung wird wohl jeder bestätigen, wenn er bedenkt, daß wir von Sonntag vormittag 9 Uhr bis Montag nachmittag 1 Uhr keinen Postverkehr haben. An Werktagen haben wir wohl zweimal Post; aber erstaunt werden viele Leser sein, zu hören, daß die eine um 1 Uhr, die andere nur eine Stunde später, um 2 Uhr, abgeht. Der größte Fehler ist aber darin zu suchen, daß statt die fahrende Post am Morgen von hier aus abgeht, diese um genannte Zeit von Seelbach zu uns kommt. Es wäßt doch niemand von hier zur Besorgung seiner Geschäfte den Nachmittag zur Abreise und den frühen Morgen zur Heimkehr? — Um diesem Uebelstande endlich abzuhelfen, hat sich eine kleine Gesellschaft gebildet, welche den Verkehr von hier durch das Schuttertal mit Seelbach und Lahr mittelst Automobilwagen (8 bis 12 Sitzen) herstellen will, wenn sie die Post dazu erhalten. Wollen wir hoffen, daß die Kaiserliche Oberpostdirektion in Konstanz dieser Gesellschaft dadurch Entgegenkommen zeigt, daß sie derselben die Post für das Schuttertal übergibt und sie vor allem dann durch eine angemessene jährliche Vergütung unterstützt, damit unser, von der Verkehrsstraße etwas abgelegene, aber von der Natur in Lage begünstigter Ort dem Verkehr besser zugänglich wird. Wir wünschen deshalb der Gesellschaft Glück und besten Erfolg, sodaß bald der Ruf „Tüfftüff" von dieser Seite aus durch unser Tal schallen möge.

§ **Freiburg**, 13. März. Die spruchreiche stadträtliche Vorlage über den Bau eines neuen Theaters beschäftigte heute den Bürgerausschuß. In dem Sitzungssaale des Kornhauses waren die Teilpläne und das stattliche Modell aufgestellt, nach dem das neue Stadttheater in Freiburg ein monumentaler Bau nach außen zu werden verspricht, der seines gleichen sucht. Die innere Einrichtung steht nicht nur auf der Höhe der Zeit, sondern sie wird als mustergültig bezeichnet. Die Kosten betragen gegen 4 Millionen Mark. Die Pläne zu diesem Neubau stammen von dem bekannten Theaterbauer Baurat Seeling-Berlin. Der Bau ist zu 1125 Sitzplätzen angenommen. Ueber das Projekt entspann sich in der Bürgerausschußversammlung eine sämtständige, äußerst lebhafte Debatte, in der sich nicht gegen den Bau eines neuen Theaters, aber gegen verschiedene Teile seiner Ausführung und die Kosten eine kräftige Opposition geltend machte. Schon der geschäftsleitende Vorstand brachte einen Antrag zu einer nochmaligen Durchberatung des Projekts ein, dieser zog den seinen zu Gunsten eines zweiten Antrags aus dem Schoße der Versammlung, welcher die zu erkennen gegebenen Wünsche einer Kommission zur Durchberatung überweist, zurück. So wurde die Wahl einer Kommission aus Mitgliedern des Stadtrats und der Bürgervertretung beschlossen und die Erledigung der Vorlage einer späteren Sitzung übertragen.

Zur Lage in Rußland.

London, 14. März. „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg Eine hochgestellte Persönlichkeit erklärte, daß zwischen dem Zaren und den Ministern im letzten Ministerrat ein ernster Auftritt stattgefunden habe, der einen sehr peinlichen Eindruck hinterließ. Der Zar soll den Ministern offen seine Unzufriedenheit ausgedrückt haben, worauf Witte erklärte, daß nach den Worten des Kaisers den Ministern nichts anders übrig bleibe, als zurückzutreten.

Petersburg, 14. März. Der Vorsitzende des Ministerkomitees, Witte, welcher seine Demission eingereicht hat, erhielt die Weisung, bis zur Beendigung der Arbeiten in den Kommissionen, denen er präsidiert, weiter zu verbleiben.

Petersburg, 14. März. Vor Mitte Mai ist die Ankündigung der jetzt ausgearbeiteten Fundamental-Artikel nicht zu erwarten. Der Zar stimmte einem Zweikammer-System mit einem Herrenhause nach Muster des österreichischen und einer Vertretung der Semstwos mit jährigem Mandat zu.

Petersburg, 14. März. Hier hat die Streikbewegung etwas abgenommen. Die großen Fabriken, voran die Putilow-Werke arbeiten wieder. Daggen sind wegen eines neuen Gesetzentwurfs einige Zeitungen nicht erschienen, darunter der „Regierungs-Anzeiger", die „Birschewija Wjedomosti" und der „Ruß".

Petersburg, 14. März. Ein Tischler hat sich gemeldet, der für den bei der Explosion im Bristol-Hotel umgekommenen Engländer Maccolagh eine große Anzahl kleiner Kästchen lieferte. Der Getötete war augenscheinlich Lieferant von Bomben. Ob er sie selbst anfertigte, wurde bisher nicht festgestellt.

Petersburg, 14. März. Die Lage im Innern ist noch immer sehr ernst. Der Aufruhr unter der Landbevölkerung nimmt einen drohenden Charakter an. Auch unter der Arbeiterschaft gährt es noch immer weiter und die letzten Ereignisse in der Mandschurei haben ihre Unzufriedenheit noch vermehrt. Gestern kam dies bei verschiedenen Zwischenfällen zum Ausdruck. So wurde auf dem Alexander Newski-Prospekt ein General von einem Arbeiter geohrfeigt, in andrer auf offener Straße beschimpft. — Die in der gestern abend abgehaltenen Versammlung der Arbeiter-Delegierten gefaßten Beschlüsse werden streng gehalten, doch trifft die Regierung bereits Vorkehrungen, um für eventuelle neue Unruhen vorbereitet zu sein.

Warschau, 14. März. Die Unsicherheit im Lande nimmt einen besorgniserregenden Charakter an. In das Haus des Direktors Weckstein der Zementfabrik zu Oyrodzienice bei Zawiercze drangen nachts 20 Maskierte mit eisernen Stangen bewaffnet ein. Der Direktor erlitt bei seinem Widerstand einen Armbruch. Dann zwangen sie die Frau, alles Silber und Juwelen an sie auszuliefern und zerstörten die Möbel. In Zombkowice überfielen in gleicher Weise maskierte Räuber den Direktor der Werkstätte der Elektrizitätsgesellschaft, Ignatius Weinstein; sie raubten Bargeld, Silber und Juwelen und verwundeten den Direktor, seine Frau und die Bedienung.

Krakau, 14. März. Nach Meldungen aus Warschau wurden am Freitag in der Zitadelle 15 Soldaten, welche sich geweigert hatten, auf den Kriegsschauplatz zu gehen,

Bekanntmachung.

Die städtische **Brückenwage** kann von morgen Donnerstag ab wieder benützt werden.

Emmendingen, den 15. März 1905.

Das Bürgermeisteramt.

Ortskrankenkasse Emmendingen.

Die Herren Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, ihre Lohnlisten innerhalb

drei Tagen

im Kassenlokal einzureichen, woselbst die betr. Formulare zu haben sind.

912 **Der Vorstand.**

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde **Sexau** versteigert am

Donnerstag, den 23. März, vormittags 9 Uhr

beginnend, aus den Waldungen Langental und Neuwald:

15 Buchen 1. und 2. Kl., 49 Eichen 1.—5. Kl., 4 Forlen 1.—3. Kl., 1 Erle 3. Kl., 124 tannene Stämme 1.—5. Kl., darunter bis zu 8 Fstm. messend, 79 tannene Klötze und Abschnitte 1.—3. Kl., 111 tannene Baustangen 1. und 2. Kl., 150 Baumpfähle, 670 Rebstecken, 470 Bohnenstecken, 2000 gemischte und tannene Wellen, 2 Lose Schlagraum. Sämtliches Holz wird im Langental versteigert. Das im Langental kann vorher eingesehen werden. 910

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Johann Wurth II.

Privat von Altenheim

im Alter von 80 Jahren am Dienstag, nachmittags 2 Uhr, sanft entschlafen ist.

Wir bitten um stille Teilnahme.

August Hartmann z. Lamm,
Katharina Hartmann geb. Wurth.

Emmendingen, den 15. März 1905. 918

I. Sorte Reine I. Sorte
Getreide-Preßhefe

aus der rühmlichst bekannten **Pfälz. Preßhefen- u. Spritfabrik** in **Ludwigshafen a. Rh.** das **Pfund zu 50 Pfg.** in stets frischer Ware erhältlich bei

F. Schindler, Emmendingen,
Marktplatz.

NB. **Bemerke ausdrücklich, daß dieser Hefe kein Kartoffelmehl beigemischt ist.** 851

Herren-Hüte

Deutsche, ital., engl. und Wiener-Neuheiten empfiehlt

G. H. Held, Freiburg i. B. 7 Friedrichstr. 7
909 Mitinhaber der Hutfabrik Kohl.
Telefon 1804.

Ed. Kaufmann-Fehr, Bankgeschäft

Freiburg, Kaiserstraße 6.

An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in feuer- und diebessicherem Gewölbe.
Einlösung von Coupons.
Diskontierung und Einzug von Wechseln auf das In- und Ausland.
Eröffnung von Conto-Correnten- und provisionsfreien Check-Rechnungen.

Zeller Geld-Lotterie

morgen Ziehung.

Haupttreffer Mk. 20000.— bar.

Lose à Mk. 2.— sind noch einige zu haben in der **Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten Emmendingen.**

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Möbel verschenkt

niemand! Bevor Sie aber solche kaufen, bitte um Ihren Besuch. Offeriere Ihnen z. B. in Nußbaum:

a) Wohnzimmer:
Divan, Auszugtisch, Vertikow m. Spiegelaufs. 6 Stühle, Spiegel mit Aufsatz u. geschl. Glas.

b) Schlafzimmer:
Französ. prima Nußbaum-Bettstellen, innen Eichen, 2 Sprungfedermatratzen, 2 Steilige Wollmatratzen mit Keil, Nachttisch, Waschkommode mit Marmorplatte, Spiegel, 2-türiger Kleiderschrank mit Aufsatz

c) Komplette Küche:
Zusammen
455 Mk.
Reichere Einrichtungen stets vorrätig, einzelne Möbel zu denkbar billigsten Preisen. Nußbaum-Vertikow mit gvl. **45 Mk.** Kameltaschen-Divan **50 Mk.**, englische Schlafzimmer von **290 Mk.** an.

Mk. 50.— 3483

Möbel-Magazin zur billigen Quelle
11 Gartenstr. **Sigmund Valfer, Freiburg,** Gartenstr. 11.

Zur bevorstehenden Konfirmation und Kommunion

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager:

Protestantische Gesangbücher von **Mk. 1.20** an bis zur elegantesten Ausstattung in nur solidem, dauerhaften Einbänden, in kleinem und großem Format.

Katholische Gebetbücher in geschmackvollen, einfachen Einbänden mit Goldschnitt und Scheide von **80 Pfg.** an, sowie in Prachteinbänden mit besonders beliebten Texten für alle Stände u. Altersstufen.

Ferner **Magnifikate** zu **Mk. 1.80** und der **Weiße Sonntag** zu **85 Pfg.**

Billige, feste Preise.

Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen
Verlag der „Breisgauer Nachrichten".

NB. Kauft keine minderwertigen, schlecht gebundenen Bücher von herumziehenden Händlern und Hausierern, sondern **kauft nur im Laden.**

Feld- und Waldgeschirr

bezieht man am besten aus der seit beinahe 200 Jahren bestehenden

Waffenschmiede in Freiburg i. B.
Wilhelmstrasse 1.

Daselbst sind erhältlich: **Transmissionen, Pumpen, Dampfmaschinen, Motore, Lokomobile u. landwirtschaftl. Maschinen aller Art.** 652

Auch werden Reparaturen an Maschinen aller Art gut, rasch und billig vorgenommen.

Frau Amalie Zipfel

Dentistin

Freiburg i. B., Kaiserstr. 48, vis-à-vis dem Bezirksamt.
Telephon 976. 1720
Sprechzeit: Morgens 9—12 Uhr, mittags 2—5 Uhr.

Unentbehrlich
für jede Hausfrau ist
Koch's weisse Vaselin-Bleich-Seife
sowie Koch's Salmiak-Borax-**Seifenpulver**
zum Einweichen und Kochen der Wäsche.
Per Pfd. **20 Pfg.**

Karl Koch
Hof-Seifenfabrik
Freiburg i. Br. Telephon 1257.

Zu haben:
In **Emmendingen:** H. Günzburger, — Stuck-Wagner.
In **Kenzingen:** Bilharz Wwe. — Carl Weber Wwe.
In **Endingen:** J. W. Hug, Kolonialwarengeschäft.
In **Breisach:** Weingarth-Herbst, Wilh. Gut.
In **Rothweil a. K.:** Franz Huber.
In **Elchstetten:** Danzeisen-Rosskopf.
NB. Weitere Verkaufsstellen werden noch angenommen. 740

Putze nur mit

Bestes Putzmittel der Welt

Deutsche, nordische u. amerikanische
Fußboden-Hobelriemen
sowie
Bohnenbesen, Stabbürsten, Türverkleidungen 2c.,
ferner:
forl., eich. u. tannene Schnittwaren
empfiehlt billigst
G. Hassler, Holz-Handlung Emmendingen.

Agent ges. f. Verk. m/l. Cigarr. Bergkt. ex. 250 M. mon. u. mehr. H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Motorwagen-Oele

Motorradöle
Fahrradöle
Nähmaschinenöle
Motorbenzin
Motorbatterien elektr.
Motor-Cornets Zündkerzen
Continental-Pneumatik
Excelsior Pneumatik
Peters Union Pneumatik
Harburg-Wien Pneumatik
Flickgummi
Ventilgummi
Gespannte Räder
Freilaufnaben
Calcium-Carbyd
Acetylen-Laternen
Oellaternen
Glocken
Pumpen
Ketten
Rucksäcke
Gamaschen
in großer Auswahl vorrätig bei

Emil Hirsch,
Emmendingen.
Fahrräder und Nähmaschinen.
Telefon Nr. 49.

Kurhaus Lindenhof i. Bad Nauheim
Bekannte, bestempfohlene Familienpension für Patienten mit Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Bleichsucht u. Blutarmut. Ständige, ärztliche Aufsicht. Prospekte auf Verlangen. 2574

Mehrere tüchtige
Schreiner
914 sucht
H. Schneider,
Emmendingen.

Tüchtige 908
Maurer und Taglöhner
finden dauernde Beschäftigung bei
Gebrüder Fischer,
Maurermeister, Wallburg.

Tüchtige Maler
finden sofort dauernde Beschäftigung bei 898
A. Leppert, Malermstr.
Emmendingen.

Beste Gewinnchancen bei geringem Einsatz!
Nächste Ziehung
schon 23. März und folgende Tage
der sehr beliebten, günstigen Grossen Wohltätigkeits
Geld-
Lotterie der Krankenpflege-Anstalten vom Roten Kreuz, Strassburg i. E.
6052 Bargewinne ohne Abzug **M. 70000**
1. Hauptg. M. 20000
2. Hauptg. M. 10000
3. Hauptg. M. 5000
3 à 1000 = M. 3000
6 à 500 = M. 3000
30 à 100 = M. 3000
60 à 50 = M. 3000
350 Gew. zus. M. 5000
5600 Gew. zus. M. 18000
Los 1 M. (Porto u. Liste 30 Pf. 11 Lose 10 Mk.) versendet das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Inhaber: Heinr. Dölter, Druck u. Verlag, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage 6220 Exemplare.** Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand. Fernsprechanschluß Nr. 3.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags. Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklameteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 64 | **I. Blatt** | **Emmendingen, Donnerstag 16. März 1905** (Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag) | **39. Jahrgang**

Baron Kodama.

Baron Kodama, der auch die Pläne von den letzten Riesenschlachten um Mukden entworfen hat, gilt als der befähigste japanische Offizier. Zunächst militärisch in den inneren Kriegen Japans auf das vorteilhafteste hervorgetreten und im japanisch-chinesischen Krieg als Vizekriegsminister und später als stellvertretender Chef des Generalstabes auf das beste bewährt, wurde er dann Gouverneur von Formosa. Auf diesem Posten löste er den bereits damals vielfach kränkelnden Feldmarschall Oyama auf dessen besonderen Wunsch ab. Der umsichtigen und energi-

Baron Kodama, der japanische Moltke.

schen Tätigkeit des Barons Kodama war es zu danken, daß diese neu gewonnene Insel, der Siegespreis von 1894-95, in so verhältnismäßig schneller Zeit dem Reiche des Mikado in glücklicher Weise angegliedert wurde. Man darf es wohl in erster Linie als ein Zeichen des Dankes des Mikados für Kodamas ersprießliche fünfjährige Tätigkeit auf Formosa von 1898—1903 auffassen, daß er in letzterem Jahre zum Minister des Innern ernannt wurde und sich nun bis zum Ausbruch des Krieges auch politisch erfolgreich betätigen konnte. Es war daher ein hoher Akt patriotischer Selbstverleugnung Kodamas, als der edle Sprößling eines alten Tschosugeschlechtes sich bei Ausbruch des Krieges sofort bereit erklärte, die innegehabte hohe Staatsstellung als Minister des Innern aufzugeben und die niedrigere Stellung eines Vizechefs des Generalstabs zunächst wieder zu übernehmen. Was er inzwischen geleistet hat, gehört der Weltgeschichte an.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung vom 15. März 1 Uhr.

Am Bundesratstische Reichskanzler Graf Bülow, die Staatssekretäre Dr. Graf v. Posadowsky, Frhr. v. Richthofen und Dr. Nieberding.

Bei der Beratung des Etats Reichskanzler begründet Abg. Dr. Spahn (Zentr.) eine Resolution, die Elsaß-Lothringen als Mitglied des Reichs eine selbständige Vertretung im Bundesrat gäbe. Seine Partei wünsche, daß es ein Staat im Reiche werde, wie andere Bundesstaaten. Jahrhunderte lang war uns Elsaß-Lothringen entfremdet, wenn wir es an uns befriedigen wollen, müssen wir es genau so behandeln wie andere Staaten.

Reichskanzler Graf Bülow erklärt, daß Elsaß-Lothringen eine selbständige Vertretung im Bundesrat begehre, biete den Beweis, wie sehr das Bewußtsein der festen Zusammengehörigkeit mit dem Reiche in der dortigen Bevölkerung Boden gefaßt habe. Es handelt sich jedoch um eine überaus schwerwiegende politische Maßnahme, deren Durchführung erheblichen Schwierigkeiten begegne. Es entsteht die Frage, durch welche Instanz in Elsaß-Lothringen Bundesratsbevollmächtigte ernannt werden sollen. Die Wahl durch einen Bundesausschuß erscheint ausgeschlossen. Die Ernennung durch den Statthalter würde den Einfluß Preußens im Bundesrat gegenüber anderen Staaten in ungünstiger Weise verschieben. Es muß den maßgebenden Stellen das Recht vorbehalten bleiben, ihrerseits den Zeitpunkt zu bestimmen, wann die bezügliche Aenderung erfolge.

Abg. v. Vollmar (Soz.) wünscht Auskunft, ob der Reichskanzler Einspruch erhoben habe gegen den Verkauf von Handelsschiffen an Rußland, und geht dann zur Resolution über, betreffend sofortige Kündigung der Auslieferungsverträge zwischen Preußen, Bayern und Rußland, und führt weiter aus, daß in Rußland alle Voraussetzungen einer ordentlichen Rechtspflege, besonders so weit es sich um politische Delikte handle, fehlen. Wie könnte Deutschland gegenüber Rußland in eine so wenig selbständige Lage kommen, wie sie sich aus der Auslieferungspraxis ergibt. Es sei Zeit, daß man diesen Zuständen ein Ende mache, daß wir Henkersdienste tun. Das Reich könnte gegenüber Rußland die Stellung einnehmen, wie es die eigene Würde und die zivilisatorischen Interessen dringend notwendig machen.

Reichskanzler Graf Bülow erklärt, der Vorredner habe bei seiner Kritik der auswärtigen Politik Bismarcks die auswärtigen Dinge durch die Brille der Parteidoktrin betrachtet. Wer über auswärtige Politik mitreden wolle, müsse seinem Tun und Denken lediglich die Interessen des Landes zugrunde legen. Das tat Bismarck und schuf sich die Stellung, gegen die Herr v. Vollmar vergebens Sturm laufe. (Zustimmung und Heiterkeit.) Nun meint Herr v. Vollmar, die russische Großmachtstellung sei zu Ende, wie die Ansicht der Leute in England und Frankreich sei. Wir meinen, daß die Großmachtstellung Rußlands die Wechselfälle des Krieges und die inneren Unruhen überdauern werde. (Zuruf links und Heiterkeit.) Wenn die Sozialdemokratie könnte, würde sie Rußland den Krieg erklären. Wir laufen Rußland nicht nach, haben aber auch keine Veranlassung, uns ihm unangenehm zu machen. Was den Verkauf der Handelsschiffe betrifft, so haben beide Kriegführende Handelsschiff käuflich erworben, auch weitere Schiffe gelangten durch Käufe in den Besitz russischer Privatgesellschaften. Derartige Transaktionen sind nach dem alten geltenden Völkerrecht nicht verwehrt. Die beiden Regierungen, auf die es ankommt, wissen genau, woran sie mit uns sind. Die Japaner wissen genau, daß sie auf unsere strikte loyale Neutralität zählen dürfen. Der Reichskanzler verliest eine Toklioer Depesche in diesem Sinne. Andererseits weiß die russische Regierung genau, daß wir ihre jetzigen Schwierigkeiten nicht benutzen werden und uns Rußland unbequem machen. Diese Beziehungen werden wir auch weiter pflegen.

Staatssekretär Frhr. v. Richthofen führt aus: Die Kündigung der Auslieferungsverträge sei eine Kompetenzfrage, solange nicht Auslieferungsverträge zwischen dem Reiche und Rußland bestehen, können sie nicht gekündigt werden. Die 1885 gemachten Versuche zum Abschluß eines Auslieferungsvertrages zwischen dem Reiche und Rußland gelangten nicht zur Vollendung. Das Recht zur Kündigung der jetzt bestehenden Verträge steht nur Preußen und Bayern zu. Weder Rußland noch Bayern habe Neigung, die Verträge zu kündigen. Die Verträge halten sich nach zwei Richtungen bewährt; sie gewähren Preußen und Bayern seitens Rußlands Gegenseitigkeit, und dann kam seit 20 Jahren kein Fall der Auslieferung wegen politischer Verbrechen vor. Es sind also seitens Preußen gegenüber Rußland keine Schergendienste geleistet worden.

Abg. Müller-Meiningen (frs. Vp.) wünscht Regelung des Verhältnisses zu den Vereinigten Staaten bezüglich des literarischen Urheberrechts, und erkennt an, daß Deutschland gegenüber den Kriegführenden volle Neutralität bewahrt habe.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Wenn wir mit den Vereinigten Staaten wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages in Verbindung treten, so wird die Frage der litterarischen und künstlerischen Erzeugnisse eingehend erörtert werden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) betont, daß wir auf die guten Beziehungen zu Rußland angewiesen sind.

Abg. Graf Reventlow (wirtsch. Vg.) legt dar, daß in den letzten Jahren unser Vertrauen zu der Regierung sich steigere. Man müsse aber Beschwerde führen über den Schutz der Deutschen im Auslande. Redner kritisiert dann die unfreundliche Haltung Englands, indem es uns den Durchzug durch die Wasserstraße versagte. Er berichtet über die Studentenangelegenheit in Hannover, bedauert die Einstellung von Chinesen im Heere und wünscht, daß der Sozialdemokratie weniger Beachtung gezollt werde.

Reichskanzler Graf Bülow mahnt, sich nicht in innere Verhältnisse anderer Länder zu mischen; das gelte auch für unsere Studenten. Wir schicken gern Instrukteure nach China und freuen uns, daß Chinas Offiziere bei uns den Dienstbetrieb erlernen. Er verstehe die Aufmerksamkeit, die man den Vorgängen in Marokko widme. Es sei Pflicht der deutschen Politik, dafür zu sorgen, daß auch in Zukunft unsere wirtschaftlichen Interessen im Auslande nicht geschädigt werden. Weitere Erklärungen behält er sich für später vor.

Auf eine Ausführung des Abg. Grafen v. Mielczynski (Pole) erklärt Frhr. v. Richthofen, daß ein Abkommen über die Ausweisung lästiger Ausländer nicht bestehe. Fortsetzung morgen 1 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Darmstadt, 15. März. Wie die „Darmst. Ztg." meldet, tritt das Großherzogspaar seine Rückreise von Petersburg nach Darmstadt morgen abend an.

Dresden, 15. März. Die Montignoso-Affäre soll nicht mehr als Privatangelegenheit des Königs, sondern als Regierungssache behandelt werden.

Rom, 15. März. Der Priester Bury wird im Auftrag der christlichen Demokraten eine Antwort auf den jüngsten Hirtenbrief des Papstes, betreffend die Christlich-Sozialen, verfassen und dem Papst zugehen lassen. Dieser Brief, welcher einen offenen Aufruhr gegen die päpstliche Autorität bedeuten soll, wird mit großer Spannung erwartet.

Paris, 15. März. General Fournier, der von dem früheren Kriegsminister André s. Zt. strafweise zur Disposition gestellt worden war und von dem jetzigen Kriegsminister Berteaux zum Kommandeur des 12. Armeekorps ernannt worden ist, hielt gestern seinen Einzug in Limoges. Die Sozialisten veranstalteten eine feindselige Straßenkundgebung gegen den General und die Offiziere, von denen mehrere von den Ruhestörern so bedroht wurden, daß sie sich in den Cercle-Militär flüchten mußten.

Paris, 15. März. Bei den Vorgängen in Limoges wurden mehrere Offiziere, die sich in Begleitung des neuen Chor-Chefs, des den Nationalisten günstig gesinnten General Fournier, dem Stadthause näherten, von Leuten aus dem Publikum angespien. Einem Offizier wurde das Kreuz der Ehrenlegion von der Brust gerissen. Die Offiziere wurden dann in ein Café gedrängt, General Fournier selbst durch berittene Soldaten geschützt.

London, 15. März. Die Morgenpost meldet aus Shanghai vom 14. d. M., daß die Absicht bestehe, die chinesische Marine zu vergrößern und zu diesem Zweck die unabhängigen Provinzial-Marine-Verwaltungen mit einander zu verschmelzen.

London, 14. März. Premierminister A. J. Balfour hat in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus erklärt, daß nach Ansicht des Reichsverteidigungsausschusses ein Einfall in England zum Zwecke der Eroberung eine Unmöglichkeit sei. Die Frage kleinerer Einfälle sei von geringerer Bedeutung, aber verwickelter. Er glaube jedoch, aussprechen zu dürfen, daß sie der Regierung keinen Anlaß zu ernstlicher Besorgnis geben könne. Bei Beratung des Marineetats führt Perburgh (kons.) aus, der wirkliche Grund für die Aenderung in der Verteilung der Flotte sei das Heranwachsen einer sehr großen Flottenmacht in der Nordsee. Die deutsche Flotte werde im Jahre 1917 aus 38 Schlachtschiffen 1. Klasse, ferner aus 14 großen und 38 kleinen Kreuzern bestehen.

Madrid, 14. März. Depeschen aus Andalusien berichten über Arbeiterbewegungen an mehreren Orten und Ruhestörungen. Die städtischen Behörden riefen die Hilfe der Regierung an, da sie nicht imstande seien, dem allgemeinen Notstand abzuhelfen.

Konstantinopel, 15. März. Bei einem Kampf zwischen Truppen und einer Bande (bulgarischen) im Vilajet Monastir sind 7 Komitadschis getötet und gefangen worden. Vorgestern sind in Monastir zwei Griechen erschossen worden.

Konstantinopel, 15. März. Seit Mitte Februar ist eine Zunahme des Bandenunwesens in Mazedonien festzustellen. In den 3 Vilajets Uesküb, Monastir und Saloniki haben größere Bandenkämpfe stattgefunden. Außerdem wurden zahlreiche Mordtaten verübt.

— Der Sultan, welcher über die Flucht der 3 Würdenträger, des Kammerherrn Aziz Bey, des Adjutanten Rizza Pascha und des Chefs der Geheimpolizei, Ahmed Pascha, sehr aufgeregt ist, hat Delegierte ausgesandt, durch Versicherung der Straflosigkeit und Bestrafung ihrer Feinde, die Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen.

— Die Pforte hat sich darüber beschwert, daß die Mohammedaner in Bulgarien verschiedenen Belästigungen ausgesetzt sind.

Belgrad, 15. März. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß der Direktor der OttomanBank dem serbischen Finanzminister erklärt habe, Frankreich könne sich an der serbischen Anleihe nur unter der Bedingung beteiligen, wenn Serbien die neuen Geschütze bei der französischen Geschützfabrik von Creusot bestelle.

Rio de Janeiro, 14. März. Laut Dekret vom heutigen Tage ist der Belagerungszustand aufgehoben worden.

Prinzessin Luise von Koburg.

Paris, 14. März. Dem Vernehmen nach werden die mit der Prüfung des Geisteszustandes der Prinzessin Louise von Koburg betrauten Doktoren Magnan und Garnier in etwa 14 Tagen dem Präsidenten des Zivilgerichts ihr Gutachten übergeben. Beide erklären vollständig übereinstimmend die Zurechnungsfähigkeit und Geistesklarheit der Prinzessin. Ihre wenigen Vorbehalte über die Motive gewisser Handlungen der Prinzessin seien ganz und gar nebensächlicher Natur. Die Prinzessin dankte den beiden Aerzten für die Rücksichtnahme, welche sie beim Studium ihres Falles an den Tag gelegt und erklärte, daß sie sich in ein bis zwei Wochen nach dem Süden begeben werde.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg, 15. März. Hier zirkulieren ernste Gerüchte über den Gesundheitszustand des Zaren. Derselbe habe seit drei Tagen, nachdem ihm der ganze Umfang der Niederlage seiner Armee bekannt geworden, jeglichen Empfang abgelehnt. Gestern ließ der Zar zum Andenken an Zar Alexander II., der bekanntlich durch eine Bombe getötet wurde, eine Totenmesse lesen, an welcher außer der kaiserlichen Familie sonst niemand teilnahm.

— Die Persönlichkeit des bei der Bomben-Explosion im Hotel „Britsol" umgekommenen Unbekannten ist als des eines Russen Naumann aus dem Südwestgebiet festgestellt worden. Naumann war Mitglied der Kampfesorganisation.

— Die bei Dmitrowsk im Gouvernement Orel gelegenen Besitzungen des Großfürsten Sergius sind ausgeplündert worden. Die dort befindlichen industriellen Anlagen sind niedergebrannt worden.

Warschau, 15. März. Der Bauernaufstand im Gouvernement Lublin wächst in besorgniserregender Weise und alle Gutsbesitzer,